

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrkraft und Wehraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1827, Morfstraße 14 / Postfach 10 Nagold / Amt Stuttgart Nr. 10 086 / Grotonto 882 Kreispostamt Nagold. In Konfursfällen ab Zwangsversteigerung wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlag hinfallig

Anzeigenpreis: Die 1 spaltige Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. Postfach 10 Nagold

Sichiangkaiser „gesund und zuverlässig“

Regierungstruppen unmittelbar vor Sianfu / Japan in Bereitschaft

London, 15. Dezember

Der britische Berater des Marschalls Tschiangkaiſchek, der in Unterhandlungen nach Sianfu gelogen war, ist am Dienstag nach Kowang zurückgekehrt und hat von dort aus die Gattin Tschiangkaiſcheks mündlich verkündigt, daß der Marschall im Hauptquartier des Betrugskommissar von Schemi gesund und zuverlässig ist. Er hat selbst zwei persönliche Unterredungen mit ihm gehabt.

Chinesische Regierungstruppen unter General Fungjung sind in Sianfu im Anrücken auf Sianfu das Hauptquartier des meitenden Marschalls Tschiangkaiſchek, ohne auf nennenswerten Widerstand gestoßen zu sein. Ob der Angriff auf die Stadt beginnt, werden nochmals friedliche Verhandlungen versucht werden.

Das Werkzeug der Komintern

Schon durch die Tatsache, daß Marschall Tschiangkaiſchek an die Rankinger Regierung die Forderung gestellt hat, den chinesischen Staat auf kommunistischer Grundlage anzugehen und die politischen Belangen zu berücksichtigen, ist bewiesen, daß hinter dem mächtigen Marschall Moskauer Geisteskräfte stehen. Moskau hat den Charakter Tschiangkaiſchek als Werkzeug der Komintern erkannt.

Sein Vater, Marschall Tschiangkaiſchek war das sicherste Bollwerk in der Mandchurie gegen die sowjetrussischen Pläne. Als Tschiangkaiſchek ins Leben gekommen war, hat Tschiangkaiſchek an die Macht — um sie in jeder Beziehung zu mißbrauchen. Zunächst ist er den General Fungjung und den Eisenbahnminister Tschiangkaiſchek, die er zu einem Mittagessen in sein Schloß geladen hatte, ermordet. Wahrscheinlich auch sein Leben beherrscht ihn. Er ist ein Werkzeug der Komintern.

Wegbereiter der Sowjets

Als die Japaner die Gefahr erkannten, die ihnen von der Rüstlosigkeit Tschiangkaiſcheks drohte, begann die Kuwantung-Armee die Eroberung der Mandchurie. Erst spezialisierte Tschiangkaiſchek mit der Krone des von den Japanern gewählten mandchurischen Kaisers, dann stellte er sich unter sowjetrussischen Einfluß gegen sie und wurde von den zahlenmäßig weitläufigeren Japanern aus dem Lande gejagt. Während seine Truppen noch im Kampfe mit den Japanern standen, nahm er im Hotel „de Peking“ an einem Tanze teil und erklärte: „Ich habe die Mandchurie verloren, ich habe Millionen und Millionen von Dollars verloren — ich kann mich nicht um Kleinigkeiten kümmern!“

Nach einmal reichte ihm Tschiangkaiſchek, der nur das Ziel der staatlichen Einigung Chinas auf nationaler Grundlage kennt, die Hand. Er vertraute ihm die Truppen in Sianfu an, die Wache halten sollen gegen die von der unter Sowjetrußland stehenden Mongolei her drohende rote Gefahr. Tschiangkaiſchek hat dieses Vertrauen mißbraucht. Er hat den nationalen Führer Chinas in seine Hand gebracht, um — vermutlich, um Geschäfte zu machen. Denn wahrscheinlich braucht er wieder Millionen von Dollars. Die ihm Moskauer gerne liefert. Und da kann er sich um „Kleinigkeiten“ wie die nationale Zukunft Chinas nicht kümmern. Pokerspiel, Morphium und Tanze sind wichtiger...

Japan in Bereitschaft

Sein Kaiser von Japan fand am Dienstag abermals eine Beiratsung hinsichtlich der in China durch die Kenterei Tschiangkaiſchek entstandenen Lage statt. Außenminister Rika erklärte dazu vor dem Kabinett, daß die Lage derzeit noch nicht klar zu übersehen ist. Japan aber auf alle Fälle in Bereitschaft sein müsse.

Die Rolle des Kommunisten Li Tientſai

Einem neuen Junkspruch aus dem Lager Tschiangkaiſchek ist zu entnehmen, daß die Kenterei ihre feindselige Einstellung gegen die Rankinger Zentralregierung verschärft haben. In diesem Junkspruch wurde u. a. noch mitgeteilt, daß in Sianfu ein Zentralbüro der kommunistischen Partei Chinas eingerichtet worden sei. In Peking politischer Kreise will man in dieser Tatsache deutlich den Einfluß spüren können, den der Chef der geheimen Kanzlei des Marschalls Tschiangkaiſchek, Li Tientſai, hinter den Kulissen ausübt.

Li Tientſai, oder, wie er sich früher nannte, Li Bohai, war zu gleicher Zeit Mitglied der Kuwantung-Armeeorganisation und der kommunistischen Partei. In Peking bezweifelt man nicht, daß er sich schon seit Jahren aktiv im kommunistischen Aufbruch beteiligt hat und daß die jetzige Kenterei schon im Juni durchgeführt werden sollte. Nur der Zusammenbruch gleichgerichteter Unternehmungen in den Südprowinzen Kuwantung und Kwangsi hat die jetzige Kenterei verschoben. Seit dem Scheitern des Vorgehens im Süden sind zahlreiche Personen, die der Kenterei hätten gefährlich werden können, scharf beobachtet worden, um sie zu gegebener Zeit inhaftieren zu können. Der am 25. Oktober ermordete Gouverneur der Provinz Szechuan, der zu den Vertrauten Tschiangkaiſcheks gehört hatte, ist zweifellos das Opfer derjenigen Kreise geworden, die die jetzige Kenterei

Minister von Kozma beim Führer

Berlin, 15. Dezember.

Der Führer und Reichskanzler empfing am Dienstag den ungarischen Innenminister Nikolaus v. Kozma zu einer einseitigen, freundschaftlichen Aussprache über schwedische politische Fragen, an der auch der ungarische Gesandte Feldmarschall Deutnant Sotona, Reichsinnenminister Dr. Friedl und die Staatssekretäre Dr. Reikner und Sammers teilnahmen.

Feiertagsbezahlung grundsätzlich entzogen

Die reichsgesetzliche Regelung nur eine Frage der Zeit — Eine sozialpolitische Großtat

Bk. Berlin, 15. Dezember.

Die „RSH-Meinung“ berichtet über zwei große Reden des Gauleiters Büchel, die dieser in Großkundgebungen in Ludwigshafen und Zweibrücken vor den Parteiführern seines Gau gehalten hat. Bei dieser Gelegenheit hat Ga. Büchel folgende Erklärung zur Frage der Bezahlung der Feiertage ab:

Anläßlich einer Aussprache mit dem Reichspräsidenten, unserem Parteigenossen Göring, über Entlohnung der Arbeiter an Feiertagen hat mich der Reichspräsident ermächtigt, mitzuteilen, daß er die Gestattung des Lohnes für die anfallenden Feiertage als eine sozialpolitische Verpflichtung betrachtet. Es wird kein unabänderliches Ziel sein, diese Verpflichtung unter allen Umständen zu erfüllen. Wenn dies heute nicht sofort möglich ist, so liegt das ausschließlich an der großen Aufgabe, die der Vierjahresplan ihm aufzulegt, und die selbstverständliche Sorge um die Einigkeit der gesamten Wirtschaft. Die

Frage der endgültigen Einführung wird somit in einer Angelegenheit des gesamten Reichsgebietes und ist, nachdem sie grundsätzlich entschieden ist, nur noch eine Frage der Zeit.

Damit wird der Reichspräsident einen Schritt tun, für den ihm die gesamte deutsche Arbeiterschaft dankbar sein wird, weil diese Maßnahme mehr bedeutet als alle die sozialpolitischen Kämpfe vergangener Jahre und die sog. Bemühungen aller Sozialministerien, die den Arbeiter vertritt.

Sir Anthony Eden erklärt

London, 15. Dezember.

Außenminister Eden sprach am Montagabend in Bradford, wo er sich besonders mit Fragen der Außenpolitik befaßte. Unter anderem wandte er sich der Erklärung des französischen Außenministers Delbos zu und sagte dazu wörtlich: „Weder die Erklärung Delbos' noch meine eigene (in Dealington) bedeutet einen Wendepunkt, noch enthalten sie irgendeine verborgene Absicht, ein ausschließliches Bündnis zu bilden, noch bedeuten sie die Absicht, eine Blockade zu treiben. Ich muß nochmals mit allem Nachdruck betonen, daß es nicht in unserer Absicht liegt, noch, wie ich überzeugt bin, in der der französischen Regierung, zu irgendeiner ausschließlichen Regelung zu kommen. Wir wünschen vielmehr die Mitarbeit Deutschlands, die wir herzlich begrüßen würden, nicht nur an einem Westabkommen, sondern in europäischen Angelegenheiten ganz allgemein. England hat das in den Nachkriegsjahren nicht nur oftmals klarzumachen versucht, sondern durch Taten bewiesen. Wir sind von dem Wunsch einer Enkretion Deutschlands so weit entfernt, daß wir mit anderen Nationen zusammen keine Mitarbeit auf wirtschaftlichem, finanziellem und politischem Gebiet suchen. Wir möchten weder Blockade noch Sanktionen in Europa.“

Englandfeindliche Hebe im Irak

London, 15. Dezember.

Der Führer der arabischen Aufständischen in Balästina, Fauzi Bey, der nach der Beilegung des Generalstreiks nach dem Irak flüchtete, entsetzte dort, wie der „Daily Telegraph“ meldet, eine heftige Propaganda gegen Balästina. Fast täglich halte er in Bagdad aufreizende Reden, in denen er erklärte, daß die Engländer aus dem mittleren Osten vertrieben werden müßten; er versuche, eine Armee aufzustellen, die nach seinen eigenen Worten die Aufgabe haben solle, die Engländer ins Meer zu treiben.

Der Korrespondent des Blattes in Bagdad stellt fest, daß die Propaganda Fauzi Bays angesichts der in Bagdad herrschenden politischen Lage eine ernste Gefahr sei, um so mehr, als die Kundgebungen von vielen irakischen Würdenträgern unterstützt würden. In seinen Reden schilderte Fauzi Bey seine Kräfte in Balästina und drückte sich damit, Hunderte von britischen Soldaten niedergemetzelt zu haben. Der ganze Irak glaube, daß Fauzi die britische Armee geschlagen habe. Wie der Korrespondent weiter meldet, wird gleichzeitig in den Nachbarn des Iraks eine intensive Propaganda zur Vertreibung der Juden aus Balästina veranstaltet.

Frankreich zahlt wieder nicht

Washington, 15. Dezember.

Frankreich hat die fällige Kriegsschuldentrate an die Vereinigten Staaten nicht gezahlt. In einer Note an das Staatsdepartement in Washington teilt die französische Regierung mit, daß sie die fällige Rate nicht zahlen könne, und daß es die derzeitige Wirtschaftslage „leider“ auch nicht zulasse, der amerikanischen Regierung einen Vorschlag zur Regelung dieser Schulden zu unterbreiten.

Kommunisten schmuggeln Kanonensutter

Ein Werbebüro für die „Internationalen Brigaden“ in Prag

Prag, 15. Dezember.

Der Vortführer der kommunistischen Partei in der Tschechoslowakei, Gottwald, hat nach einer Meldung eines Prager Abendblattes erst kürzlich in einer Versammlung erklärt, daß bisher etwa 1000 tschechoslowakische Staatsangehörige in den roten „Internationalen Brigaden“ in Spanien kämpften. Nunmehr wird diese Meldung von der Prager Polizeidirektion bestritten.

Die Polizeidirektion hatte erfahren, daß vor allem aus Ostböhmen (Kostlandgebiet) viele Staatsangehörige mit dem Ziel Barcelona oder Barcelona auswandern. Es gelang, sechs solcher Auswanderer festzunehmen, die beim Verhör zugaben, daß sie vom Werbebüro Prag-Karolinental am Sitz der kommunistischen Parteizentrale für die Tschechoslowakei und des kommunistischen Blattes „Rude Pravo“ für Spanien angeworben worden sind.

Bei einer nunmehr von der Polizeidirektion angeordneten Hausdurchsuchung im Parteisekretariat wurde zahlreiches belastendes Material beschlagnahmt, das klar und deutlich den Beweis liefert, daß die Prager Zentrale der kommunistischen Partei ein geheimes Werbebüro für die spanischen roten Horden unterhält. Das Material ist so reichhaltig, daß es die Grundlage für eine Anklage wegen Verbrechen nach dem Republikfluchtgesetz bildet. Die Polizeidirektion hat weiter eine großartige Fahndung nach solchen geheimen Werbebüros im ganzen Lande angeordnet, da sie mit dem Bestehen weiterer solcher kommunistischer Nester rechnet.

Ein belgischer Marxistenbunde auch

Im belgischen Ministerrat berichtete Justizminister Bovesse u. a., daß die geheimen Freiwilligenwerbungen für die spanischen Bolschewisten wieder in großem Stil in ganz Bel-

gien aufgenommen worden sind, ebenso die Waffen- und Munitionslieferungen. Nach Zeitungsmeldungen sind mehr als 3000 Belgier als Freiwillige für die spanischen Bolschewisten angeworben worden, meistens Redebelose. In Lüttich wurde erst vor wenigen Tagen ein geheimer Munitionstransport beschlagnahmt. Allgemein überwiegt die von einigen Zeitungen veröffentlichte Nachricht, daß der Generalleutnant der sozialistischen Partei, Jean Delbique, der die Freiwilligenwerbung in enger Zusammenarbeit mit Beauftragten der spanischen kommunistischen Propaganda, voraussichtlich kein Strafverfahren zu gewärtigen haben wird.

Und noch immer rote Waffenlieferungen

Nach einer Meldung des Pariser „Matin“ hat der französische Dampfer „Anabang“, der in Marseille 12 Munitionslastkraftwagen an Bord genommen hat, die angeblich für Merito bestimmt waren, diese Ladung auf hoher See auf einen spanischen Dampfer umgeladen, der nach Barcelona fuhr. Zwischen Cartagena und Algier ist ein sowjetrussischer Dampfer unbekanntem Namens in Brand geraten. Ein rotes spanisches Kriegsschiff leistete ihm Beistand.

Britische rote Freiwillige

Das britische Außenamt bestätigt nunmehr selbst, daß englische Freiwillige auf Seite der spanischen Bolschewisten teilgenommen. Das kommunistische Organ „Daily Worker“ gibt in diesem Zusammenhang triumphierend zu, daß eine nur aus Briten bestehende Kompanie in Madrid mit Jubel empfangen worden sei, und spricht die Erwartung aus, daß man bald ein „britisches“ Bataillon aufstellen könne. In London schätzt man die Zahl der auf Seite der Bolschewisten kämpfenden britischen Staatsangehörigen heute schon auf 1500 bis 2000 Mann. Von der Regierung wird gegenwärtig geprüft, inwieweit diese Teilnahme an den Kämpfen in Spanien ein Verstoß gegen ein

Siehe aus dem Jahre 1870 ist das britische Staatsangehörigen die Teilnahme an Krieg...

Barcelona - rote Propagandazentrale

Nach einer Meldung des „Jour“ haben die Sowjets in Barcelona eine Propagandazentrale für Katalonien, Frankreich und Nordafrika...

Fortschritte der Nationalen vor Madrid

An der Front vor Madrid ist es den nationalen Truppen gelungen, den Vorort Boadilla del Monte nach schwerem Kampf zu erobern...

Die Bolschewiken in Madrid rechnen mit der Umzingelung der Hauptstadt und haben die Bevölkerung im Lande durch Rundfunk und Presse aufgefordert...

Ausschaltung der Sowjetfreunde

Wenigleich über das Ergebnis des rumänischen Generalkonferenzbeschlusses in Warschau...

Die rumänische Politik bleibt es nicht verborgen, daß Rumänien in raschem Tempo einen Frontwechsel seiner Außenpolitik vornimmt...

Ehrenschwert für Mussolini

Der italienische Senat ist am Montag zu einer kurzen Wintertagung zusammengetreten. Die Trögnungsfeier galt ausschließlich der Würdigung des von Mussolini geschaffenen Imperiums...

Ein schwerer Südweststurm tobte auch an der französischen Atlantikküste. Der Wind hat eine Stundengeschwindigkeit von 115 Kilometer...

Deutschlands Glückwunsch an Evinhufvud

Eine feierliche Feier anlässlich des 75. Geburtstages des finnischen Staatspräsidenten

Eine würdige Feier anlässlich des 75. Geburtstages des finnischen Staatspräsidenten Ulefin Evinhufvud...

deutsch-finnischen Schicksalsgemeinschaft. Das deutsche Volk verbindet eine besondere Sympathie mit allen jenen Bestrebungen...

Die Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung

Die erste Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung über die Wahrnehmung seiner Aufgaben und Befugnisse ist nunmehr veröffentlicht worden...

Preis-Überwachungsstelle in Württemberg sind die obersten Landesbehörden. Sie können Ordnungsstrafen verhängen, Geldstrafen fällen...

Kommunist Gallacher verweigert Eid

London, 14. Dezember.

Das Parlament trat am Montag wieder zusammen, um zunächst die Vereidigung der Lords im Oberhaus und der Abgeordneten im Unterhaus fortzusetzen...

Die Botschaft des Königs an das Parlament hat folgenden Wortlaut: „Ich habe die Nachfolge auf dem Thron unter Umständen angetreten, die ohne Vorgang sind...“

Politische Kurznachrichten

England sucht Luftabwehrrekruten Der Rekrutenmangel macht dem britischen Kriegsministerium große Sorgen...

Der Betrag der Stärke der Luftabwehrtruppen auf den britischen Inseln einschließlich der Küstenverteidigung 673 Offiziere und 9 496 Mann...

Irische Freistaatsverfassung berieht

Die britische Regierung wird gegen die vom Parlament des Freistaates Irland anlässlich der Abhaltung Edwards VIII. getroffenen Maßnahmen formal Einspruch erheben...

Streikkurve in USA steigt

Der seit 47 Tagen andauernde Streik in den westamerikanischen Häfen, durch den von 37 000 Streikenden 230 Schiffe stillgelegt wurden...

In den Volksgerichtshöfen berufen

Der Führer und Reichskanzler hat den Hauptstellenleiter und Leiter des Amtes für Gnadenachsen in der Rangliste des Führers der NSDAP, Hubert Berentz auf die Dauer von fünf Jahren zum ehrenamtlichen Mitglied des Volksgerichtshofes ernannt...

In die Akademie für deutsches Recht berufen

Als erste Frau ist die Reichsstaatsanwältin Frau Gertrude Scholz-Klink als Mitglied in die Akademie für deutsches Recht berufen worden...

Einopferfesten in Montevideo

In der Hauptstadt Krugauja, Montevideo, vereinigten sich am letzten Sonntag etwa 900 deutsche Volksgenossen zum ersten Einopferfest in dieser Stadt...

Japanischer Protest in Moskau

Die japanische Regierung wird in Moskau Einspruch dagegen erheben, daß die amtliche sowjetrussische Telegraphenagentur Verhandlungen des japanischen Botschafters in Moskau mit Titow...

Württemberg

Arbeitsdienstofführer in Stuttgart

Arbeitsgauen XXVI Württemberg-Hohenjollern osv. Stuttgart, 16. Dezember.

Sämtliche Gruppenführer und die Führer der Reichsarbeitsdienst-Abteilungen unterer Arbeitsgauen sind in Stuttgart eingetroffen. Der Arbeitsgauinspizor, Oberarbeitsführer Alfred Müller, hat am Ende eines ebenfalls arbeitsreichen Jahres seine verantwortlichen Führer um sich versammelt...

Wer kennt den flüchtigen Kraftfahrer?

Ravensburg, 15. Dezember

Am Samstagabend wurde, wie bereits kurz gemeldet, auf der Reichsstraße Ravensburg-Wangen der 62 Jahre alte Bauer Johann Baptist Baur von Mitteln von einem in Richtung Wangen fahrenden Kraftwagen angefahren...

Das Landjägerkommando Ravensburg fordert alle Personen, die Anhaltspunkte zur Ermittlung des Täters geben können, auf der nächsten Landjäger- oder Polizeistelle sofort Mitteilung zu machen...

Liebespaar tot aufgefunden

Keutlingen, 15. Dezember

Aus Hornberg im badischen Schwarzwald kommt die erschütternde Nachricht, daß in der Nähe des Ortes in Strohrennwald der 25 Jahre alte Erich Bachmann und die 18jährige Irma Wittel, beide aus Keutlingen, tot aufgefunden wurden...

den und sich dann selbst erschossen. Er war am Sonntagmittag hier eingetroffen...

Betrügerischer Eiergroßhändler

Ein gemeiner Volkschädling in Schupbach Keutlingen, 15. Dezember

Vor einiger Zeit mußte der Eiergroßhändler Franz Kollmar in Keutlingen, Schulstraße 4, in Untersuchungshaft genommen werden, da er sich umfangreicher Betrügereien schuldig gemacht hat...

Brandstiftung aus Heimweh

Oberschwabach, Kr. Waldsee, 15. Dez.

Ein 15-jähriges Dienstmädchen verbrachte das Bohn- und Oekonomiehäuschen des Thomas Geisel, bei dem es beschäftigt war, in Brand zu setzen...

Schwäbische Chronik

Unter Anwesenheit von Kreisleiter Hund und weiteren Vertretern von Partei und Behörden wurde in einer feierlichen Sitzung der diözesane Redemundvat Bader in Schlingen als Bürgermeister von Steinbach, Kreis Schlingen, und kommunisistischer Bürgermeister von Pfanzhausen in sein Amt eingesetzt...

Beim Neberholen einer Zugmaschine geriet in Elm eine 12 Jahre alte Radfahrerin an der Ecke der Edlinger Straße und der Stodengasse in Schlingen in das Straßenbahngleis...

Ein Gipfermeister aus Willensfeld, Kreis Waiblingen, fuhr auf dem Heimweg mit seinem Fahrrad auf eine hart an der Straße stehende Scheuer in der Nähe des Schulhauses, so daß er schwer verletzt liegen blieb...

In Oßelheim der Galtz glitt der 70 Jahre alte Landwirt Hr. Hofmeister auf der vereisten Straße so unglücklich aus, daß er sich beim Sturz eine tödliche Verletzung zuzog...

Einer Anzeiger der Kreisleitung zufolge haben sich in Gaildorf die im Jahre 1848 gegründete Männer-Turngemeinde und der nach dem Krieg entstandene Turn- und Sportverein unter dem Namen Turn- und Sportgemeinde Gaildorf im Reichsbund für Leibesübungen zusammengetan...

Der 25jährige Johann Karl aus Friedberg bei Augsburg verunglückte in einem Heidenheimer Steinbruch dadurch, daß er den Kopf zwischen dem Motorwagen und den Anhänger brachte. Der Verunglückte starb an den Folgen eines Schädelbruchs...

Der Landwirt Joh. G. Raier aus Hohenmoringen, Kreis Heidenheim, wollte in seiner Scheuer Futter schneiden und stürzte dabei so unglücklich vom Oberkran auf die Lende, daß er sofort tot war...

Aus Stadt und Land

Magd., den 16. Dezember 1936

Hinter sich muß man in erster Linie her sein.

Spundpendenausgabe

Korgen Donnerstag werden auf der Stadtpflege die Spundpenden wieder ausgeben. Alphabetische Reihenfolge einhalten: A bis S 14 Uhr, T bis O 15 Uhr und X bis Z 16 Uhr.

Gewerbelehrer Kumpff scheidet von Magd.

Nach nahezu elfjähriger, erfolgreicher Tätigkeit an der Gewerbelehre Magd. verläßt heute Gewerbelehrer Hermann Kumpff mit seiner Familie unsere Stadt, um an seinen neuen Wirkungsort Göttingen überzusiedeln. Kamiliäre Gründe veranlassen ihn, um seine Verheiratung zu bitten. Mit Gewerbelehrer Kumpff scheidet ein Lehrer der seine Pflicht treu und schlicht gegenüber Schule, Handwerk und Allgemeinheit erfüllte, der sich der Dank für seine Arbeit an der hiesigen Schule und die besten Wünsche für sich und das Wohlergehen seiner Familie begleiten ihn nach Göttingen.

Lehrerfliegler

Lehrer fliegen über den Ozean

Die Vögelerspiele haben sich in ihrem Donnerstag-Programm ganz auf die Fliegerei eingestellt. Sie zeigen hier, als volksbildend anerkannt Kulturtonfilme, die von der Deutschen Luftkammer unter Mitarbeit des Reichspostministeriums hergestellt wurden. Die Filme heißen: „Lehrer fliegen über den Ozean“, „Lehrer fliegen über den Ozean“, „Lehrer fliegen über den Ozean“ und nachmittags in „Barcelona“ und „Berlin, einmal Kaffee, Kopenhagen“.

Vorprobenabend

Am Donnerstag, den 17. Dezember, 20.15 Uhr findet im Seminaraal ein Vorprobenabend statt. Zwei Vorträge aus den Hitlerjugendblättern für Chor und Orchester, Symphonie in Es-Dur von Beethoven (mit dem Paukenwirbel) zu hören.

Rücknahme

gegenstandslos gewordener Testamente Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit:

Durch Verfügung des Reichsministers der Justiz Dr. Winter haben die mit der Aufbewahrung von Testamenten betrauten Stellen die Personen, welche vor dem 1. Januar 1934 ein Testament errichtet haben, aufzufordern, sich wegen etwaiger Rücknahme des Testaments bei der verwahren Stelle zu melden. Diese Anordnung ist ergangen, weil sich herausgestellt hat, daß die meisten vor der Stabilisierung errichteten Testamente gegenstandslos geworden sind oder dem Willen des Erblassers nicht mehr entsprechen. Durch die Rücknahme dieser Testamente können häufig Erbverhältnisse und Prozesse vereinfacht werden. Folgt die Rücknahme bis zum 31. Dezember 1936, so wird hierfür keine Gebühr berechnet. Diese Personen, die vor dem 1. 1. 1934 ein Testament errichtet und in die amtliche Verwahrung gegeben hatten, haben seither ihre Wohnung oder ihren Wohnort gewechselt. Diese Personen werden hiermit dringend gebeten, ihre letzte Willensrichtung der aufbewahrenden Stelle mitzuteilen, bei der das Testament hinterlegt ist, sofern ihnen von dieser noch keine entsprechende Benachrichtigung zugegangen ist.

Die Anordnung über die alten Testamente gilt nicht für Sachsen, Thüringen und Westfalen, da dort die Nachprüfung schon früher durchgeführt worden ist. Für Württemberg sind die zuständigen Stellen die Bezirksnotariate und Amtsgerichte; für Hohenzollern die Amtsgerichte.

Jeder kann helfen, Verbrechen aufzuklären

Stärkere Mitarbeit der Bevölkerung / Die Warnung vor Verbrechertütern

Zum Tag der deutschen Polizei, der Mitte Januar 1937 begangen wird, und bei dem es sich um einen wichtigen Schritt auf dem Wege zur Volkspolizei handelt, werden Vorschläge von Bedeutung, die in dem amtlichen Organ des Kameradschaftsbundes „Der deutsche Polizeibeamte“ zur Mitarbeit des Publikums an der Verbrechensbekämpfung gemacht werden. Der Referent, Gendarmerie-Hauptwachmeister Hummel, betont, es gelte, Fehlerquellen nach Möglichkeit auszufüllen und das polizeiliche Fahndungsgeschäft noch engermaschiger zu knüpfen. Vor allem muß die Öffentlichkeit immer wieder gewarnt werden, durch Bekanntgabe von Taten der Verbrecher, z. B. der Diebe, der Strohbrecher, Feiertagsdiebe. Darüber hinaus müssen belehrende Vorträge auch auf Schulungsabenden der Partei, SA, SS, usw. gehalten werden. Wichtig ist die persönliche Belehrung bei Dienstgeschäften, die täglich zahlreiche Volksgenossen mit Polizeibeamten zusammenführen. Weiter soll sich die Polizei einen möglichst großen Stab von Vertrauensleuten schaffen. Sie sind zu suchen in der Partei, unter den Parteien, die viel unterwegs sind und in viele Häuser kommen. Besonders ankämpfen aber muß man in allen Fällen gegen Schwärzerei und Gerüchthum. Die Erfahrung lehrt, daß es zahlreiche Personen gibt, die nur deshalb keine Hinweise geben, weil sie Schwärzerei mit dem Bericht oder Vertrauensleuten fürchten. Oft sind das gerade die, deren Aussagen am allerwichtigsten sind. Wo den Leuten strengste Vertraulichkeit in allen Fällen zugesichert und dies auch schriftlich gehalten wird, wird diese Furcht bald geringer werden.

Ein Arbeitszeugnis für Einberufene

Beständig der Fürsorgeverordnung für Soldaten und Arbeitsmänner sind in der Praxis einige wichtige Zweifelsfragen aufgetaucht, die durch die nachfolgenden Ausführungen geklärt werden sollen.

Bei der Einberufung noch zu gewählender Urlaub muß gewöhnlich abgegolten werden, da Freizeit in der Regel nicht mehr gewährt werden kann. Den einberufenen Soldaten und Arbeitsmännern muß weiterhin ein Anspruch auf ein Zeugnis zugestanden werden. Eine Weigerung, ein Zeugnis auszustellen, mit der Begründung, daß der Beschäftigte nach Ableistung seiner Dienstpflicht wieder in den Betrieb eintreten werde, entbehrt der Grundlage, da es fraglich ist, ob nach 2 1/2 Jahren des Wehr- und Arbeitsdienstes tatsächlich eine Stelle im alten Betrieb frei sein wird. Man muß dem einberufenen Soldaten oder Arbeitsmann auch das Recht zubilligen, zu verlangen, daß der Grund des Ausscheidens aus dem Betriebe im Zeugnis aufgenommen werde, um spätere Missdeutungen auszuschließen. Damit der Betriebsführer sich rechtzeitig auf das Ausscheiden des Beschäftigten einrichten kann, ist vorgeschrieben, daß der Geschäftsbefehl unverzüglich dem Betriebsführer vorzulegen sei. Kommt der Einberufene dieser Verpflichtung nicht nach, so ist er sich einem Schadenersatzanspruch des Unternehmers aus.

Um Freitimer zu vermeiden, sei weiter festgestellt, daß die Aufforderung an die Betriebsführer, die alten Soldaten und Arbeitsmänner nach Erfüllung ihrer Dienstpflicht wieder einzustellen, nicht bedeutet, daß eine Verpflichtung besteht, dem in der Zwischenzeit eingestellten Gefolgsmann aus Anlaß der Rückkehr des früheren Beschäftigten zu kündigen. Der Geschäftsbefehl ist in diesem Falle berechtigt, die Kündigungswiderrufsfähigkeit zu erheben.

Bezüglich der Anrechnung auf die Berufs- und Betriebszugehörigkeit kommt nicht jeder aktive Wehr- oder Arbeitsdienst zur Anrechnung, sondern nur der in Erfüllung der aktiven Dienstpflicht geleistete Wehr- und Arbeitsdienst. Gleichgültig ist bei der Anrechnung auf die Berufs- und Betriebszugehörigkeit, ob der Soldat und Arbeitsmann wieder in seinen alten Betrieb eintritt oder ob er einen neuen Arbeitsplatz gefunden hat. Auf die Berufs- und Betriebszugehörigkeit wird allerdings die aktive Dienstpflicht nur so lange angerechnet, als der gleiche Beruf ausgeübt wird.

Als Fahnenjunker in die Wehrmacht Termine nicht vergessen!

Um Freitimer über die vorgeschriebenen Fristen für Einstellungsanträge anzuschalten, macht das Generalkommando auf folgendes aufmerksam:

1. Für alle diejenigen, die zum 1. Oktober 1937 als freiwillige in die Wehrmacht eintreten wollen, um später in die Unteroffizier-Laufbahn überzugehen, ist Meldeschluß

beim Truppenteil, den der Freiwillige sich auswählt, der 15. Januar 1937.

2. Die Schüler höherer Lehranstalten, die zur Zeit die Unterprima bzw. die VIII. Klasse besuchen und die auf Grund des neuen Erlasses des Reichserziehungsministers über die Verfürgung der Schulzeit bereits im März 1937 die Reifeprüfung ablegen, müssen, wenn sie als Fahnenjunker bei der Wehrmacht eintreten und die Offizier-Laufbahn einschlagen wollen, bis zum 15. Januar 1937 ein Einstellungsgehruch als Fahnenjunker an den von ihnen gewählten Truppenteil richten. Nur dann läßt sich ihre Einstellung zum 1. Oktober 1937 ermöglichen.

3. Die Schüler höherer Lehranstalten, die zur Zeit die Oberprima bzw. die VII. Klasse besuchen und die auf Grund des Erlasses des Reichserziehungsministers über die Verfürgung der Schulzeit bereits im März 1938 ihre Reifeprüfung ablegen, müssen, wenn sie den Offizierberuf ergreifen wollen, in der Zeit vom 15. Januar 1937 bis 31. März 1937 ein Gehruch um Einstellung als Fahnenjunker bei dem von ihnen gewählten Truppenteil einreichen.

Höhere Auskünfte erteilen in allen Fällen die für den Wohnort des Bewerber zuständige Wehrbezirkskommandos bzw. Wehrmeldeämter.

„Über die Enge des Tages hinausschauen, darauf kommt es an!“

Dazu hilft:

Der Gesellschafter

Weihnachtsgeld für Lehrlinge

Wir sehen in der Frage der Weihnachtsgeldpraktikation, das Weihnachtsgeldes, wie wir lieber sagen wollen, für die Beschäftigten eine Angelegenheit, die nicht nur von materielle, sondern im höchsten Maße von ideeller Bedeutung ist. Denn durch die Zahlung des Weihnachtsgeldes soll der Gedanke der Betriebsverbundenheit, der Zusammengehörigkeit von Betriebsführer und Beschäftigten, einen besonders sichtbaren Ausdruck finden. Früher, in den Zeiten des Klassenkampfes, war das Weihnachtsgeld etwas Außergewöhnliches. Deshalb forderte ja auch manche der früheren Gewerkschaften selbst in der Inflationszeit die Einrechnung einer ehemals gezahlten Weihnachtsgeldpraktikation in die laufende Tarifgehälter. Ein rechtlicher Anspruch ist vorhanden, wenn das Weihnachtsgeld in der Tarifordnung, der Betriebsordnung oder im Einzelarbeitsvertrag festgelegt ist, ebenso aber auch gemäß der kündigung Rechtssprechung des Reichsarbeitsgerichts, und zwar dann, wenn schon Jahre hindurch die Auszahlung von Weihnachtsgeld erfolgte, ohne daß der Betriebsführer Einmündigkeit und Widerruflichkeit besonders betont hat.

Alle Beschäftigtenmitglieder sollen Weihnachtsgeld erhalten. Erst in diesem Jahr hat das Landesarbeitsgericht Magdeburg in einem Urteil vom 5. März 1936 (15 Sa. 1336) ausgesprochen, daß der Betriebsführer selbst bei völliger Freiwilligkeit der Zahlung nicht ohne besonderen Grund ein einzelnes Beschäftigtenmitglied von ihm ausschließen

Die Frauenarbeitschule

Ein wichtiges Kapitel für junge Mädel

Wenn heute der Sport, das Turnen und Schwimmen so recht in den Vordergrund treten und dahin zielen, gesunde, kräftige und tüchtige Hausfrauen und Mütter für unser deutsches Vaterland zu erziehen, so ist das unbedingt richtig. Jedoch dürfen wir daneben die wirtschaftliche Seite des Hauswesens nicht vergessen, sondern wir müssen daran denken, unsere weibliche Jugend mit einem praktischen Können und Wissen auszurüsten, das sie in das Leben hinaustragen und auswerten können. Wie bitter nötig das ist, lehrt uns des öfteren erschreckende Beispiele schlimmer Folgen in Familien, wenn die Hausfrau nicht hauszuhalten verstand. Letztere hat am nächsten gewiß eine ebenso wichtige Aufgabe, wie in der Küche zu erfüllen. Deshalb ist eine gründliche Ausbildung in weiblichen Handarbeiten, wie sie die Frauenarbeitschule gibt, sehr nötig. Unser Wunsch und Wille ist, stets unsere Schülerinnen so weit zu führen, daß sie alle im Haushalt nötigen Handarbeiten selbstständig ausführen können. Um dies zu erreichen, genügt die technische Übung allein nicht, trotzdem sie vielfach als die Hauptfache angesehen wird. Die Frauenarbeitschule hat vielmehr eine weitergehende Bildungs- und eine wichtige Erziehungsaufgabe. Sie will mit der engorganischen Verbindung von Zeichnen, Handarbeit und Stoffkunde die Schülerinnen zu einem begabten und veredelten Geschmack erziehen, der im Haus, in Kleidung und Wäsche eine das Leben verschönende Behaglichkeit und Wohnlichkeit und damit Lebensfreude durch höhere äußere Kultur bringt. In diesem Sinne sucht die Frauenarbeitschule nicht nur auf die Hausfrauen, sondern auch auf Hausfrauen, Arbeiterinnen, Hausangestellte in Abend- und Nachmittagskursen einzuwirken.

Es gibt in Württemberg 55 Frauenarbeitschulen, die der staatlichen Aufsicht unterstellt sind. In allen diesen Schulen wird Unterricht in Wäsche- und Kleiderarbeiten erteilt und es werden sämtliche Handarbeiten, einschließlich Sticken gelehrt. Die Zielsetzung fordert je nach Begabung und Vorkenntnissen den Besuch von mehreren Kursen in Wäsche- und Kleiderarbeiten mit dem dazugehörigen Nähterschnitt und der Stoffkunde. Ein Kurs dauert 3-3 1/2 Monate. Eine Stunde Turnen und Singen ist in der Woche eingeschaltet als Ausgleich zwischen Stillein und Bewegung.

wegung. Das Wäschenähen steht am Anfang des Aufbaues, damit die Schülerinnen zuerst alle im Haushalt nötigen Wäsche- und einfache Handarbeiten anfertigen lernen und darin selbstständig werden, ebenso das Umgehen mit neuem Werkstoff, wie das Vliesen und Kliden des Vorhandenen, Kleben, Hand- und Maschinensticken wird das Umarbeiten noch guter, aber unbrauchbar gewordenen Stücke gelehrt. Diese Arbeit ist lohnend, wenn sie verstanden wird. Sie regt zum Denken an und beweist den wirtschaftlichen Wert des guten Materials. Die gute Lösung der technischen Einzelheiten vertieft das Verständnis für die Arbeit, führt zur Gründlichkeit, entwickelt das Qualitätsgefühl und gibt den Wert der Hingabebereitschaft zu erkennen. Die Ausbildung in Wäschenähen ist nicht nur Selbstzweck, sondern schafft die Grundlage für das Kleidernähen. Sinn und Verständnis für die viele Kleinarbeit, welche beim Anfertigen von Kleidungsstücken notwendig sind, werden in Wäschenähen gewahrt. Im Nähterschnitt lernen die Schülerinnen auf möglichst sichere und einfache Weise Schnittmuster für die gebräuchlichsten Wäsche- und Kleidungsstücke nach persönlichen Maßen gewinnen und sie verwerten. Die gekauften Schnitte und auf andere Weise gewonnene, wie durch Abnehmen von den Schnittmusterbögen, werden durch Vergrößern oder Verkleinern gebrauchsfähig gemacht. Ferner wird durch das Nähterschnittzeichnen die Fähigkeit zu scharfem Beobachten der Körper, Kleid- und Schnittformen gebildet, das Vorstellungsvermögen gefördert und an folgerichtiges Denken und überlegtes Arbeiten gewöhnt.

Stoffkunde, welche die für die praktische Arbeit notwendigen Warenkenntnisse gibt, das Verständnis für gute Ware pflegt, kann mit dem Nähterschnitt nicht von unserem Unterricht getrennt werden. Auch dann nicht, wenn sie manchmal als lästige Beigabe empfunden und in ihrem vollen Werte nicht erkannt werden. Sie tragen unbewußt zu einer gewissen Sicherheit und Selbstständigkeit bei.

Nun noch zuletzt der Zeichenunterricht. Er soll Freunde am Gestalten und Schöpfen wecken, fördern und dabei Sinn für gute Form und Farbgebung pflegen.

Schwarzes Brett

Vertriebsstelle, Kaffeehaus, etc.

Partei-Organisation

Gauerschulungsamt 9/36/K

Auf der Gauerschulungsburg Kretzbrunn am Bodensee findet vom 24. Januar bis 13. Februar 1937 ein Blockleiter-Kurs statt. Redungen umgeben an das Gauerschulungsamt der NSDAP, Stuttgart, Postfach 825.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Ortsbauernschaft Magd.

Der auf heute in der Krone anberaumte Sprechabend findet nicht 17.30 sondern 19.30 Uhr statt.

HJ. J.V. 848. JM.

HJ. Sanitätstare

Mittwoch, 20 Uhr findet der Sanitätstare statt in Magd., Ebhausen, Heiterbach, Simmersfeld. Sämtliches Sanitätsmaterial ist mitzubringen. Auch der Kurs in Wildberg findet heute statt. Unterbannarzt.

HJ.-Gef. 18/126

Die beiden Standorte Minderbach und Wronsdorf treten heute 20 Uhr vor dem Heim in Minderbach an. Probe für die Sonnenfeier. Standortführer.

HJ.-Gef. 19/126, Standort Schwandorf

Heute 20.30 Uhr: Antritt an der Schule. Gymnasialabend. Gefolgshaltsführer.

Untergartrandskulptelle

Jungmädels hören am 16. 12. von 20.15-20.45: „Welt liegt im Winterleide!“ Ihr sollt entscheiden, welche Gruppe am besten gelungen hat! Bis 18. 12. muß eure Meinung beim Reichsjugend-Stuttgart, Danziger Freiheit, Hitlerjugend-Suntabteilung sein!

Mädel, wir hören:
Am 10. 12. von 15.30-15.50: Der Kindergarten, eine nationalsozialistische Erziehungsstätte. 15.30-16.00: Ruf der Jugend.
Am 20. 12. von 10.00-10.30: Morgenfeier d. HJ.
Am 23. 12. von 20.15-20.45: Du Feuer lieg von Berg zu Berg!
Am 25. 12. von 19.30-20.00: Nun liegt die Welt in Eis und Schnee.
Am 27. 12. von 10.00-10.30: Morgenfeier d. HJ.
Am 30. 12. von 15.30-16.00: Wir schließen des Jahres bunten Kranz.
Von 20.15-20.45: Stunde der jungen Nation.

kann. Auch die Lehrlinge und Jugendlichen sollen und müssen deshalb beim Weihnachtsgeld bedacht werden. Gerade für den Lehrling mit seiner geringen Lehrlingsvergütung und den Jugendlichen, der bei den Lohn- und Gehaltsfäden der Tarifordnung ja noch unten steht, ist die volle Berücksichtigung bei der Zahlung des Weihnachtsgeldes besonders wichtig. Denn Weihnachtsgeld soll ja eine Zuwendung sein, soll Freude bereiten, soll deshalb nicht allein nach der Leistung, sondern auch nach dem Bedürfnis eine Abstützung finden.

Wörstingen, Kr. Gorb, 15. Dez. (Landjahr Mädchen nehmen Abschied.) Vor kurzem haben sich die Tore des Landjahr Mädchenlagers Wörstingen, Kreis Gorb, das seit 1. April 1935 besteht, geschlossen. Einige Tage vor Lagerabschluss durfte die Wörstinger Bevölkerung noch gemütlche Abschiedsstunden im Kreis der frohen Mädchen bei Gesang, Volkstanz und lustigen Schattentheater erleben. — Dankbar und mit Freuden wurde auch das in letzter Zeit wiederholt durchgeführte abendliche Dorflehrerlingen der Landjahr Mädchen begrüßt. — Im Frühjahr 1937 wird eine neue Schar Landjahr Mädchen ihren Einzug halten.

Legte Nachrichten

Die Metzger in Sianfu umzingelt

Schanghai, (Staatsdienst des DNP.) Die Truppen der Kantingregierung haben am Dienstag Abend die Stadt Sianfu, den Sitz des autonomen Generals Tschangsuetsung, vollkommen umzingelt. Die Regierungstruppen haben vorläufig Bereitwilligkeit bezogen und warten die Befehle der Kantingregierung ab.

Die Welt in wenigen Zeilen

Hfenbahnräuber Schüller richtete sich selbst

Der vom Sondergericht Breslau wegen des Hfenbahnüberfalls in Rothwasser (Oberlausitz) zum Tode verurteilte Eisenbahnräuber Erich Schüller hat in seiner Zelle im Gerichtsgewahrsam Selbstmord verübt.

Raubmörder unterm Veil

Am 15. Dezember ist in Rothhausen der am 9. Februar 1914 geborene Werner Schumann hingerichtet worden. Schumann ist durch Urteil des Schwurgerichts in Rothhausen vom 18. Juni 1936 wegen Mordes am Tode verurteilt worden, weil er am Abend des 31. Dezember 1935 in Sangerhausen den Radfahrer in der dortigen Maschinenfabrik Helmbold mit einem Veil erschlagen hatte, um die Fahrradfabrik zu veranlassen.

Dead „Albe 1“ wird zerprengt
Ein Teil des Turmes vom Dampfer „Albe 1“ wurde durch den Bergungsbohrer „Recher“ in den Gussbohrer Hafen rübergebohrt.

Stilianen unter der Geißel des Erbes
Der verheerende Sturm, der schon über 24 Stunden die britischen Inseln heimsucht, hat eine durchschnittliche Stundenwindstärke von 112 Kilometer erreichte.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt v. 15. Dez.
Auftrieb: 52 Ochsen, 171 Bullen, 209 Röhre, 88 Färsen, 1110 Kälber, 2094 Schweine, 5 Schafe.

gen: Kälbinnen a) 450-600, c) 380-450,
Rohfärsen 380-480, Schlachtfärsen und Färsen
zu den Höchstpreisen, Ochsen 450-600, Jung-

Schweinepreise. Ravensburg: Ferkel 8-16,
Ferkel 28 RM. - Riedlingen: Milchschweine
12 bis 18, Mutterfärsen 105 bis 120 RM.

Freudenstadt: - 1 Grad, 10 Zentimeter, barisch,
bedeckt.
Ansbach: - 1 Grad, 35-40 Zentimeter, leicht
verharrt, bedeckt.

Bekanntmachung

Die ortsbauplanmäßig hergestellte Straße „Am Schelmen-
graden“ ist ab 1. Okt. 1936 zum öffentlichen Verkehr zugelassen
worden.

Nagold, 15. Dez. 1936.
Der Bürgermeister: Raier.

Weihnachtsfeier
der Verforggs.-Kuranstalt Waldeck
findet am Montag, den 21. Dezember 1936,
abends 7.15 Uhr statt. Freunde der Anstalt sind
hiermit herzlich eingeladen.

1921 Heilbronn, 15. Dezember 1936
Dankagung
Für die herzlichste Liebe und Teilnahme, die
wir während der Krankheit und beim Hinscheiden
unseres lieben Vaters und Großvaters

Friedrich Schuler
Schreinermeister
erfahren durften, sowie für die trostreichen Worte
des Herrn Stadtpfarrers, den erhabenden Gesang
des Gesangsvereins und für die zahlreiche
Leichenbegleitung von nah und fern, sagen herzlich
Dank.

Auf den Weihnachtstisch
Pralinen
Herrliche Geschenkpäckchen
von 50 Pfennig bis 3 Mark
Schokoladentannenzapfen und -Glöckchen
Kakao - Kaffee - Tee
Malaga - Spirituosen - Weine
Zigarren - Zigaretten - Tobake

Eugen Schnabel, Nagold
Marktstrasse 12 - Fernsprecher 366
Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Schenken Sie
Pralinen
Schokolade
in geschmackvollen Weihnachtspackungen
aus der
Konditorei Gaub
Bestimmt werden Sie Freunde bereiten

Töchter
finden vorzügliche Ausbildung in
unserer bewährten Haushal-
tungsschule (Weib- und
Kleidernähen, Flicken und Handarbeiten, Kochen und
famtl. Hauswirtschaftsarbeiten). Eintritt anf. Januar. Dauer
3 Monate. Preis RM. 60.- pro Monat. Volle Pension.
Christl. Hausordnung. Anmeldung erbeten am 16.91

1919 Wildberg, 15. Dezember 1936
Todes-Anzeige
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und
Bekanntem machen wir die traurige Mitteilung,
dass unser lieber, treubesorgter Vater, Groß-
und Schwiegervater
Friedrich Weick
Landwirt
nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 74
Jahren laßt in dem Herrn entschlafen ist.

Ein praktisches Geschenk für Weihnachten
finden Sie in dem
Schuhgeschäft
Jakob Grüninger
Freudenstädterstraße
Alleinverkauf
der bekannten
Marken
Spieß, Rheinberger u.
Lingel-Herrenschuhe
Gewol

Gute Bücher zum Weihnachtsfest!
Von
Buchhandlung Zaiser
Fernruf 429 NAGOLD Fernruf 429
Das Buch des Führers
Adolf Hitler „Mein Kampf“
Kart. Mk. 5.70
lein. Mk. 7.20
Geschenkausg. 2 Bde., lein. Mk. 16.-
Geschenkausg. 2 Bde., Halbleder Mk. 24.-
Fritz Baumgart
Italienische Kunst geb. Mk. 12.-
Eine herrliche Auswahl von Meisterwerken
ital. Kunst (Plastik, Malerei, Handschriften)
in 120 gewählten Tiefdruckbildern nach
neuen Aufnahmen.
Günther Alkenfeld
Die schwarze Kunst
Mit Gutenbergroman mit. Perg.-Bd. Mk. 5.50
leinen Mk. 6.20
Das Buch, schon äußerlich ein Geis, führt uns
hinein in die Lebensströmung d. großen Erfin-
ders, das Vorbild eines deutschen Menschen.
Bruno Dreher
Zu früh und zu spät geb. Mk. 7.50
Das große Vorspiel der Besatzungskriege.
Erzählung Karl und Napoleon, Kleist und
Andreas Hofer stehen im Mittelpunkt des
gewaltigen Geschehens.
Hans Dominik
Vistra
Das weiße Gold Deutschlands geb. Mk. 4.80
Ein interessantes Kultur u. Wirtschafts-
buch, in dem die Entwicklung der Spinnfaser
„Vistra“ festgehalten wird.
Paul Ripper
Die gelbe Dogge geb. Mk. 5.30
Mit 32 meisterhaften Photos von H. Gornzy
Mit liebevoller Aufmerksamkeit beobachtet
Ripper das Tier und schildert nun seinen
freudvoll schönen Lebenskreis.
K. A. Findelsen
Du meine Seele, Du mein Herz
Der Roman Robert Schumanns geb. Mk. 5.-
Das reiche Leben dieses großen Musikers
und seine Liebe zu Clara Wieck erfüllen den
ausgezeichneten Roman.
Johannes Müller
Das Papsttum
Idee und Wirklichkeit geb. Mk. 15.50
Zweiter Bd. 1. Hälfte: Der Aufbau
In meisterh. Darst. wird hier die Entw. des
Papsttums v. 9. u. 2. Aufl. d. 12. Jahrh. gesch.
August Lämmle
Schwäbisches u. Allschwäbisches
geb. Mk. 4.50
Ein herzerfrischendes Buch, das jeder Schwabe
besitzen sollte.
Martin Leisner
Das Ehrenkleid des Soldaten
lein. geb. Mk. 30.-, Halbleder Mk. 35.-
Eine Kulturgesch. der Uniformen von ihren
Anfängen bis zur Gegenwart. Ein interessantes,
reich mit Bildern ausgestattetes Werk.
Edgar Maas
Verdun geb. Mk. 5.-
Ein hervorragend geschriebenes Buch, das
denn beiträgt, den großen Krieg niemals
vergessen zu lassen.

Zur Weihnachtsbäckerei
das echte Weizenbrot
Weizenanzugmehl
Type 405 (2 1/2 kg RM. 1.25)
sowie alle übrigen
Bach-Artikel
aus der 145
Stadt-Drogerie-Fotohaus
Herbert Neumeister, Nagold
Calwerstraße 3 Telefon 288

Rodelschlitten
Schlittschuhe
Schneeschuhe
in großer Auswahl
preiswert bei
Berg & Schmid
Die
Süddeutsche
Hausfrau
ist das Richtige
für jede
Hausfrau
Wenn Sie bringen, das ist ein
effekt. Nicht nur Roben und
Kochgesch. praktische Dinge für
den Haushalt, das ist die Haus-
frau, die die Küche, die
Küchenreinigung und eine
immer strahlende
Hausfrau.
Verlangen Sie Probeheft
von G. W. Zaiser, Nagold

„Rußland wird im Blut ertrinken“

Vor 20 Jahren wurde Rasputin ermordet — Er hatte Rußlands Schicksal vorausgesehen

Von Erhard Lenz

Am 16. Dezember 1916 vollzog sich in den festlich geschmückten Kellerräumen des Petersburger-Palastes des Fürsten Jusupoff jenes grausame Drama, das in die Weltgeschichte eingegangen ist, weil in seinem Mittelpunkt der seit 1915 mächtigste Mann Rußlands, der Wundermönch Grigori Rasputin stand.

Über die mythische und mysteriöse Gestalt des „Heiligen Teufels“ ist in den zwanzig Jahren seit seiner Ermordung unendlich viel geschrieben und — erfunden, viel Wahres und viel Falsches in die Welt getragen worden. Selbstverständlich aber sind fast alle Biographen Rasputins und Geschichtsschreiber des Zarenums an der historischen Tatsache vorbeigegangen, daß der wirkliche Herrscher des Rußlands der Jahre 1915/16 mit geradezu unheimlicher Klarheit das Vereindringen des roten Chaos, das Martyrium des russischen Volkes vorausgesehen hat.

Seine damals in Paris lebende Tochter, Frau Marie Solowjewa-Rasputin, hat im Jahre 1925 ein Buch „Mein Vater Grigori Rasputin“ erscheinen lassen, in dem sie — allerdings vergeblich — versuchte, die dunklen Mysterien von dem Ehrenbild des ungeliebten Mannes abzuwaschen. Und interessiert hier weniger Rasputins moralischer Lebenswandel, an dem gar kein Zweifel bestehen kann, als vielmehr die politische Einsicht und der Weitblick, mit dem Rasputin die Ereignisse und die weitere Entwicklung im Zarenreich beurteilte.

Zusammenstoß beim Zaren

Frau Solowjewa schreibt in ihrem aus der Offenlichkeit längst verschwundenen und trotzdem lehrreichen Buche, daß ihr Vater am 17. März 1916 — als Hellhöriger die ersten Anzeichen des Verfalls wahrnehmen — mit dem Zaren eine Unterredung hatte, in der Nikolaus II. ihm sehr ungnädig entgegentrat, weil sich Rasputin abfällige Äußerungen über seinen Onkel, den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, erlaubt hatte. „Ich verstehe mir solche Dreistigkeiten!“ schrie der Kaiser zornig, worauf der Bauer sich stumm bückte und den Raum verlassen wollte. „Nennen Sie sich denn gar nicht rechtfertigen?“ rief der Zar ihm nach. „O doch“, erwiderte Rasputin und wandte sich um, „aber ich weiß nicht, ob Ew. Majestät noch gewillt sind, mich anzuhören.“ Nikolaus war schon wieder dem Haupte dieses Menschen erlegen, er ließ ihn Blay nehmen. Und nun schlenderte der wahre Feind des Reiches seinem Monarchen Wahrheiten ins Gesicht, die, wie Frau Solowjewa sagt, den Zaren erbleichen ließen und ihn für Minuten aus seinem fatalistischen Gleichgewicht warfen.

Dann kommt die Katastrophe . . .

„Ich weiß, meine Feinde wählen gegen mich bei Ew. Majestät“, rief Rasputin, „doch sie sollen sich hüten: falle ich, so fällt auch die Dynastie, ihr Schicksal ist mit dem meinigen verbunden — das meine ich mir gleichgültig, aber nicht das Ihrige, Majestät, nicht das Schicksal des heiligen Rußland!“ Wie er die Zukunft des Landes sehe, wie den Ausgang des Krieges, fragte der Kaiser. „Schließen Sie bald Frieden, sobald es nur irgend möglich ist, jede Woche weiteren Blutvergießens bringt uns der Revolution näher —“. „Was sagen Sie da“, fuhr der sonst so gleichmütige Zar auf. „Die Revolution?“

„Die Revolution.“ fuhr Rasputin unbeirrt fort, „und dann kommt die große Katastrophe, sie wird Rußland im Blut ertrinken lassen.“

„Und was geschieht mit der Dynastie?“ warf Nikolaus naiv ein.

„Sie ertrinkt mit, auch Sie, Majestät. Ihre Familie — oh, es ist fürchtbar, nur daran zu denken!“

Es war zu spät

Der Zar hat, wie ein Historiker in seinem Buche über die Geschichte der Romanows bekundet, über die düsteren Warnungen und Prophezeiungen seines Beraters oft nachgedacht, und die Zarin hat ihn beschworen, dem Hunne Rasputins zu willfahren und mit den Mittelmächten einen Sonderfrieden zu schließen. Doch ehe Rasputin den Kaiser nach dieser Richtung hin noch stärker beeinflussen konnte, fielen ihn am 16. Dezember 1916 die Revolverkugeln des Fürsten Jusupoff, nachdem er dessen vergifteten Wein getrunken und den ebenfalls vergifteten Kuchen gegessen hatte, ohne daß das Strichmännchen ihm auch nur das geringste geschadet hatte. Selbst als Rasputin schon von vielen Angeln durchbohrt am Boden lag, raffte er sich noch einmal auf und stürzte sich auf seinen Mörder, der abermals auf ihn feuerte und dann den Toten unter Mithilfe des Großfürsten Dmitri in die Kiewa warf, wo er vier Tage später im Eise festgefroren gefunden wurde.

Mit Rasputin endete ein lebendes Rätsel, ein Mensch, der im Positiven wie im Negativen weit über den menschlichen Durchschnitt emporragte, in dem geheimnisvolle Kräfte der Seele und eines starken

instinkthafter Intellekt am Werk waren, ein Mensch von ungleichbar gigantischen Ausmaßen, aber zum Unheil Rußlands und des Zarentums geboren.

Raum vier Monate später erfüllte sich das Geschick der Romanows und schon ein Jahr danach ertrank das unglückliche Rußland in dem Blutmeer des Bolschewismus — wie Rasputin es prophezeit hatte . . .

König Georg VI. feierte Geburtstag

London, 14. Dezember

König Georg VI. von England feierte am Montag seinen 41. Geburtstag. Auf Wunsch des Königs wurde von den sonst üblichen Festlichkeiten abgesehen; lediglich die Batterien im Hyde Park und im Tower von England feuerten Salut.

Der Führer und Reichkanzler hat dem König seine aufrichtigsten Glückwünsche zum Geburtstag drahtlich übermittelt.

Jetzt streifen die Gemüßbauern!

Paris, 14. Dezember

Paris kommt aus den Streiktagen nicht heraus. In Paris und Umgebung haben die Gemüßbauern einen Streik begonnen und beliefern nicht mehr die Pariser Großmarkthallen. Dieser Streik hat jetzt auch auf die Gemüßbauern in der Bretagne, des Rhodanes und des ganzen Departements Seine et Oise übergriffen.

Kurzberichte aus der Weltpolitik

Neuer Mobilisierungsplan in USA

Der neue Mobilisierungsplan der Vereinigten Staaten sieht die Regierung inhand, im Kriegsfall die gesamte amerikanische Industrie binnen 24 Stunden auf den Kriegsbedarf einzustellen. Arbeitszwang und Streikverbot sieht das Gesetz aber nicht vor.

Fischdampfer mit zwölf Mann gesunken?

In dem englischen Fischereihafen Fleetwood herrscht erste Belorgnis über das Schicksal des Fischdampfers „Dama“, der mit einer Besatzung von 12 Mann am 27. November ausgelaufen und zum letztenmal in der Nacht zum 3. Dezember gesehen worden war. In jener Nacht hatte ein überaus schwerer Seegang geherrscht; man befürchtet, daß das Schiff gesunken und mit der gesamten Besatzung gesunken ist.

Italienische Arbeiter verlassen Frankreich

Zahlreiche bisher in Frankreich beschäftigte italienische Arbeiter haben sich nach Genoa begeben, wo 100.000 italienische Arbeiter durch Vermittlung der italienischen Regierung Gelegenheit haben, nach Äthiopien zur Arbeit an der wirtschaftlichen Erschließung des Landes zu gehen.

Zwihufud-Fest im Deutschlandlied

Eine Feier zum 75. Geburtstag des kaiserlichen Staatspräsidenten Zwihufud, dem der Führer seine Glückwünsche drahtlich übermittelt hat, wird heute um 12 Uhr vom Deutschlandlied übertrugen. Es spricht u. a. Reichsleiter Alfred Rosenber.

100 Schuß auf der Hafeneide

Schuwaffe feiert Jubiläum — Geschichte von Drehses Jüdnadelgewehr

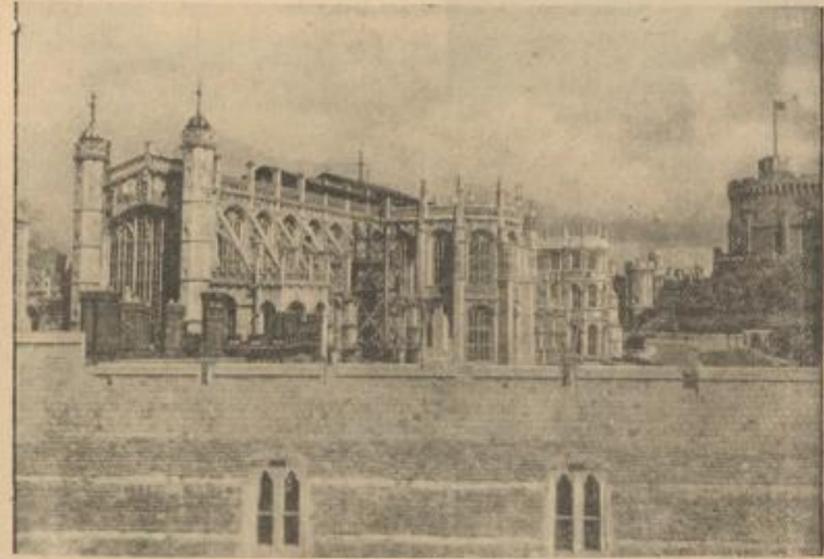
Der Gedanke, bei einer Feuerwaffe die Ladung von hinten einzuführen, war alt, fast so alt wie die Feuerwaffen selbst. Allelei Konstruktoren waren aufgetaucht und wieder verschwunden. Es ist das Verdienst von Nikolaus von Drehs, daß er in jahrelanger, zäher und planvoller Arbeit die technischen Vorbedingungen für soweit schuf, bis sich der Schritt zum Hinterlader von selbst ergab, ohne daß er die Konstruktion eines Hinterladers plante.

Im Jahre 1836 ging Drehs zur Hinterladung über. Sein Jüdnadelgewehr enthielt eigentlich schon alle Elemente, die der Hinterlader brachte. Der Pulverboden des Laufs konnte entfernt werden, der Zylinder für die Jüdnadel in einen größeren Zylinder — die Kammer — gesteckt werden, die ihrerseits in die hintere Verlängerung des Laufs — die Hülse — geschoben werden und dort den fortgenommenen Pulverboden des Laufs ersetzen. Drehs erreichte dadurch, daß der bewegliche Pulverboden mit der Kammer sich zurückziehen ließ und den nunmehr hinten offenen Lauf mit einer neuen Einheitspatrone gefüllte zu laden. Damit war ein Riesenschritt vorwärts getan, die Feuergeschwindigkeit gewaltig vergrößert.

Wohl waren alle Schießachverständigen und auch alle Militärs sich darüber klar, daß mit einer gezogenen Büchse ganz andere Ergebnisse zu erzielen waren als mit einer Hütle mit glattem Lauf. Nur wollte und konnte man nicht begreifen, daß die Kugel, die mit Armeskraft durch den Ladelohr von der Mündung bis zum Boden hinabgeschossen wurde, sich dem Schuß in den Hüften steuern sollte. Mit der Hinterladung war es mit einem Schlage gegeben, die gezogenen Büchse ohne große Umstände mit einem Geschloß zu laden, das von Hause aus etwas härter im Kaliber war, als der Schuß selbst. Zum Besten der Abdichtung und Geschloßführung war es nur zu begrüßen, wenn das Geschloß sich durch den an sich zu engen Lauf hindurchpressen mußte.

Ein genialer Mann wie Drehs erkannte diesen Vorteil natürlich sofort. In bezug auf Feuergeschwindigkeit und Treffsicherheit war die bisher bei Infanterie und Schützen gebrauchte „Pflasterbüchse“ weit überholt. Seine Erfindung verbesserte er soweit, daß sie als Infanteriewaffe beehrt wurde. Allerdings war man über den Wert der Erfindung lange genug im Zweifel. Man fürchtete von dem schnellen Abfeuern übermäßige Erhitzung und Springen des Gewehres. Den Sieg der Erfindung entschied erst das Experiment in der Berliner Schießschule vor Prinz August von Preußen, der der militärischen Prüfungskommission vorlag. Die Kommissare konnten sich des Sächelns nicht erwehren, als Drehs mit einem Haufen von Patronen anrückte. Beim zehnten Schuß, so glaubten sie, würde das Gewehr explodieren.

Als dann das Schießen begann, verloren die hohen Kommissare immer mehr ihre ruhigen Gesichter. Als Schuß auf Schuß fiel ohne Explosion des Gewehres, wurden die Gesichter länger und länger. Prinz August wurde feuerrot. Nach zehn Minuten waren fünfzig Patronen verschossen. „Weiter schießen“, befahl der Prinz, und in weiteren Minuten war alle Munition zu Ende. Einhundert Schüsse hatte das Gewehr getan und keine der Prophezeiungen der hohen Herren war eingetroffen. Der Schütze, der Bruder Drehs, hatte bei 100 Schuß 91 Treffet. Da befahl König Friedrich Wilhelm IV. im ersten Jahre seiner Regierung die Anfertigung von 60.000 Jüdnadelgewehren. Die Gewehre erhielten, um die Erfindung zu verschleiern, den Namen „Leichte Perkussionsgewehre“. Die Erfindung wurde als ein großes Geschenk der Vorsehung angesehen, das zu einer geeherten Nationalwaffe erhoben wurde. Der Drehsche Hinterlader wurde nun bahnbrechend für die neue Taktil des Infanteriegewehrs. Die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 zeigten in glänzender Weise den erstaunlichen Siegeszug des preussischen Jüdnadelgewehrs. Fast alle Infanteriegewehre der Welt weisen noch heute die Grundelemente auf, die Drehs vor hundert Jahren geschaffen hat.



Schloß Windsor

Das berühmte Schloß, das so alt ist, wie die Königsfamilie Englands. In einer Kapelle in der alte König Georg V. beigesetzt. Von hier aus hielt Edward VIII. seine letzte Rundfunkansprache, und von hier nahm er auch Abschied, bis er auf einem Kriegsschiff die Küste seiner Heimat verließ. (Scherl Bilderdienst, M.)



Spanische Jugend

Die aus leidenschaftlichen Nationalgefühlen geborene Bewegung der spanischen Falangisten hat überall in den bisher eroberten Gebieten an Boden gewonnen und wirkt für Spaniens Erneuerung. (Freisprecher, M.)



Hohbetrieb beim BSW.

Die Weihnachtspatete für die bedürftigen Volksgenossen werden sehr gepakt. In jedes kommt obenauf ein Bild Adolf Hitlers mit der Unterschrift: „Der Führer denkt an euch!“ (Atlantic, M.)

nachten

Wol.

Magd.

Die Hauptstadt des deutschen Sports

Die neue Reichsakademie für Leibesübungen in Charlottenburg — das deutsche „Sportforum“

Eingebettet in die märkische Kiefernlandschaft vor den Toren Charlottenburgs und anschließend an die gigantischen Anlagen des Reichssportfeldes, die im vergangenen Sommer Hunderttausende zum unausslöschlichen Erlebnis wurden, liegt die Stätte, die unter dem Namen „Sportforum“ sich einen Namen im In- und Ausland erworben hat. Sie ist heute der Sitz der „Reichsakademie für Leibesübungen“, der Hauptstadt des gesamten deutschen Sports, des Generalstabs der Leibesübungen, in der im Oktober 1936 der erste Ausbildungslehrgang eröffnet wurde.

Zwei langgestreckte Seitenflügel ziehen von Ost nach West und schließen das „Haus des deutschen Sports“ ein. Sie dienen der eigentlichen Ausbildungsarbeit. Im südlich ge-



Im Winter stehen Höhenstrahlen zur Bestrahlung zur Verfügung. (Bild: Götter.)

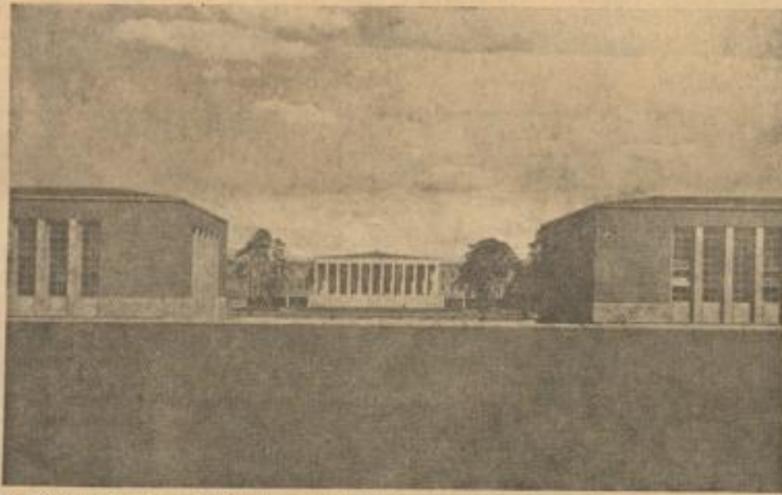
legenen Turmhause hat die jahrzehntelange Erfahrung ein Hallen- und Gerätschaften geschaffen, das allen Erfordernissen neuzeitlicher Körperkultur gewachsen ist und nicht nur für das Reich, sondern darüber hinaus als einpartig gelten kann. Gegenüber liegt das Schwimmbauhaus. Es beherbergt neben der höchstentwickelten Schwimmhalle alle restlichen Abteilungen der Reichsakademie mit Ausnahme des Sportärztlichen Versorgungshauses der medizinischen Abteilung, das in einem Sonderbau nach den neuesten Erkenntnissen der medizinischen Wissenschaft eingerichtet worden ist. Auch die Bücherei ist im Erdgeschoß dieses Flügels untergebracht. Es stehen augenblicklich nicht weniger als 20000 Bände zur Verfügung, die im Laufe der Zeit auf rund 100000 erhöht werden können, ohne daß dadurch Raumnot verursacht würde. Hier liegen auch Teile der



Erstlandbilder aus dem Leben des Sports schmücken die Anlagen. (Bild: Götter.)

medizinischen Abteilung, das anthropologische und physiologische Institut, darüber befinden sich die Dozenten-, Lehrer-, Assistenten- und einige Arbeitsräume der politisch-pädagogischen Abteilung und des Rechts- und Verwaltungswesens. Außerdem liegen hier auch die Seminarräume und das Direktorat und die Hauptverwaltung.

Zwischen diese beiden langen Gebäudeflügel schiebt sich gleichsam als Eckstein das Verwaltungsgedäude des Hauses des deutschen Sports. Rings um den klassisch schönen Ruppelbau, in dem das Festen während der Olympischen Spiele stattfand, haben die Dienststellen aller dem Reichsbund angeschlossenen Organisationen und Verbände ihren Sitz. Es liegt hierin



Die Reichsakademie für Leibesübungen in Charlottenburg. Links: Das Schwimmhallegebäude. Rechts: Die Handball- und Gymnastikhalle. Mitte: Das „Haus des deutschen Sports“, das Verwaltungsgebäude des Reichsbundes für Leibesübungen. (Bild: Götter.)

eine Symbolik von großer Eindringlichkeit. Denn der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen, der die nationalsozialistische Forderung nach der Einheit der Leibesübungen und körperlichen Erziehung verwirklichen soll, macht nicht nur politisch, sondern auch praktisch bis in die kleinsten Einzelheiten Ernst mit der Herstellung der einheitlichen Zusammenarbeit zwischen der Praxis der Leibesübungen und ihren verschiedenen Organisationen. Und es ist vielleicht die wertvollste Hilfe, die den deutschen Leibesübungen durch die Errichtung des Reichssportfeldes gegeben wurde, daß die Verwaltung und die Praxis einen gemeinsamen Ort des Lernens und Versiehens erhielten.

Die Reichsakademie für Leibesübungen, die am 1. April 1936 durch einen gemeinsamen Akt des Reichserziehungsministeriums, des Reichsinnenministeriums und des Reichssportführers auf dem Reichssportfeld gegründet worden ist, hat die Aufgabe, die Einheit der Leibesübungen in der Theorie und Praxis und die Einheit der wissenschaftlichen und der praktischen Gebiete in der Verknüpfung untereinander herzustellen. Sie ist aus demselben Geist geboren, der überall im Reich Adolf Hitlers 1933 zu wachen begann, der an die Stelle liberalistischer Zerteilung das Geleit der Einheit des organischen Lebens setzte. Was der Reichsbund für Leibesübungen mit seiner Arbeit auf dem Gebiet der Organisation des deutschen Sportlebens verwirklicht hat, ist auch das Ziel der Reichsakademie auf dem der körperlichen Erziehung, Herstellung der Totalität, Herausstellung des neuen Erziehertypus, der Körper und Geist in aleichem Maße im Abdruck des Lebens bilden kann.

Der Unterschied der neuen Reichsakademie zur ehemaligen Deutschen Hochschule für Leibesübungen ist, daß man sich nicht zum Studium noch abgelegenen Abitur melden kann, sondern daß man berufen wird. Entweder nach vollendetem Studium als Assessor oder Referendar oder als Sportlehrer im freien Beruf. Nur die Auslese der Besten aus der jungen Erziehergeneration hat die Berechtigung, an der Reichsakademie ent-

weder in kurzfristigen Lehrgängen oder in einjährigem Ausbildungslehrgang den Abschluß der Berufsausbildung oder eine Erneuerung ihrer Grundlagen zu erhalten.

Georg Haller.

Weitere Spenden für das WGW

Carl Ankele, Stuttgart 500.— RM.; Richard Ankele, Stuttgart 500.— RM.; Bezirksverband der Eisenbahner im Reichsbahndirektionsbezirk Stuttgart 400.— RM.; Wilh. Stiele GmbH, Stuttgart (Barspende) 15 000.— RM.; Wilh. Stiele GmbH, Stuttgart (Zachspende) 35 000.— RM.; G. Breuninger AG, 25 000.— RM.; Frau Kommerzienrat Breuninger, Stuttg. 5 000.— RM.; Herr Alfred Breuninger, Stuttgart 5 000.— RM.; Herr Dr. Heinrich Bretschneider, Stuttgart 3 500.— RM.; Herr Max Breuninger, Stuttgart 3 000.— RM.; Kommerz- und Privatbank, AG, Stuttgart 1 400.— RM.; Derop AG, Stuttgart, B. 600.— RM.; August Fähr, Stuttg. 100.— RM.; Dr. h. c. Carl Eber, Stuttgart 180.— RM.; Wilh. Gallion, Stuttgart 600.— RM.; Georgii, Elektro-Motoren-Apparatebau AG, Stuttgart 500.— RM.; Fr. Grohmann-Kirchhoffer, Stuttgart (Barspende) 500.— RM.; Fr. Grohmann-Kirchhoffer, Stuttgart (Zachspende) 500.— RM.; Haenni und Cie. AG, Barometer- und Thermometerfabrik, Bad Cannstatt 120.— RM.; Danke und Aury GmbH, Stuttgart 400.— RM.; Albert Dietz AG, Stuttgart, Aufsenhausen 2 000.— RM.; Alfred Räder, Romm-Gel. Bad Cannstatt 300.— RM.; Wilh. Köhler, Stuttgart 300.— RM.; Theodor Koch, Stuttgart 300.— RM.; Curt Leibold, chem.-techn. Laboratorium, Stuttgart 100.— RM.; Leonberger Schuhhaus Josef Schmalzriedl, Stuttgart (Zachspende) 120.— RM.; G. Pfeiffer, Stuttgart 100.— RM.; Nationaler Krankenversicherungsberein AG, Stuttgart 300.— RM.; Reutling GmbH, Stuttgart 100.— RM.; Philipp und Reihorn GmbH, Stuttgart 100.— RM.; Karl Pfeiffer, Fabrik elektr. Spezialartikel, Unterföhring 1 000.— RM. Zusammen 102 520.— RM.

Verjährung arbeitsrechtlicher Ansprüche

Mit Ablauf des Jahres 1936 verjährt eine Anzahl arbeitsrechtlicher Ansprüche aus früheren Jahren. Da die Verjährung bedeutet, daß der Berechtigte seinen Anspruch nicht mehr gegen den Willen des Verpflichteten geltend machen kann, ist jeder Gefolgsmann gut daran, seine Ansprüche auf rückständigen Lohn auf die Frage der Verjährung hin zu überprüfen.

Es verjähren Ansprüche soweit sie im Jahre 1934 und früher entstanden sind:

1. derjenigen, die im Privatdienste stehen (z. B. Angestellte), auf Gehalt, Lohn oder andere Dienstbezüge wie Lohntippen, Gratifikationen, Urlaubsvorwahlen, Reisekostenzuschüssen einschließlich der Auslagen, die der Gefolgsmann infolge seines Arbeitsverhältnisses für den Betriebsführer auf sich genommen hat;
2. der gewerblichen Arbeiter, Gesellen, Schiffs-, Fehrlinge, Fabrikarbeiter, der Tagelöhner und Handarbeiter auf Löhne oder andere an Stelle oder als Teil des Lohnes vereinbarte Leistungen wie Sachbezüge (Deputate) einschließlich der Auslagen;
3. der Unternehmer auf Erhaltung der Beschäfte, die sie ihren Gefolgsmännern, auf deren Arbeitsentgelt gewährt haben;
4. der Lehrherren und Lehrmeister auf Lehrgeld und andere im Lehrvertrag vereinbarte Leistungen sowie deren Ansprüche auf Erhaltung der für die Lehrlinge befristeten Auslagen.

Es verjähren die Ansprüche, soweit sie im Jahre 1932 und früher entstanden sind, auf Wartegelder, Ruhegehälter und Beförderungen.

Rückständige Beiträge der Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Angestelltenversicherung verjähren am 31. Dezember 1936, sofern sie nicht abhändlich hinterzogen oder früher entrichtet sind.

Die drohende Verjährung der Ansprüche kann grundsätzlich durch Verzicht auf die Ansprüche, durch den Schuldner seine Schuld durch Abschlagszahlungen, Anzahlungen, Sicherheitsleistungen oder in

VERLOREN GINGEN DREI TOCHTER

Verbreitungsrecht durch Verlagsanstalt Lang, München

46. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Das Telegramm kam von dem Konsul, der nicht verstand, noch in der dunklen Nacht, in der Guro und Gitta sich in Hahnentratt wiederfanden, den Draht in Bewegung zu legen.

„Hoffentlich ist es diesmal etwas Gutes“, sagte der Beamte mit freundlichem Interesse.

Aber Peter Bardou eilte mit langen Sägen zurück, wo Alette seiner harrete.

Er schwenkte das Telegramm über seinem Kopf, als hätte er das große Los gewonnen.

„Hurra! Guro ist auch gefunden!“

Und noch einmal lächelte sich im Ueberfluge der Freude die glücklichen Ehegatten.

„Nun findet sich sicher auch Karit“, sagte Peter Bardou mit freudiger Sicherheit.

Frau Alette lächelte unter Tränen. „Ach, die Kleine Karit, unsere Liebste!“

Dann gingen sie zusammen zum Mittagessen in den Speisesaal hinunter und aßen seit längerer Zeit zum ersten Male wieder mit richtigem Appetit.

„Natürlich werde ich den Kindern entgegenfahren... auf das Konsulat“, sagte plötzlich Peter Bardou.

„Und ich fahre auch mit“, erwiderte Frau Alette voll Freude.

„Nein, nein, denke, wenn Karit inzwischen käme!“

Das sah Alette ein und sie ergab sich mit leiser Trauer in ihr Geschick.

Da kam sie auf den nicht unzweckmäßigen Gedanken, man müßte Herrn Christian Olsson von dem Eintreffen ihres Mannes in Kenntnis setzen. Aber es war eine dumme Geschichte. Man bekam keinen Fernanruf. Vermutlich war die Geschäftsstunde des Konsulats noch nicht angebrochen. Also mußte Peter Bardou schnell noch einmal — es war inzwischen schon Nachmittag geworden — auf das Telegraphenamt, um zu telegraphieren.

Er bewaffnete sich also mit „Rirdal 500 Worte“ und eilte dorthin.

Aber schon von weitem winkte ihm der Beamte, der sein Kommen durch die lange Straße beobachtet hatte.

„Es ist schon wieder ein Telegramm für Sie da, Herr Bardou.“

Zum dritten Male wurde Peter Bardou weiß wie die Wand. — Jetzt mußte ja das Unglück kommen! Und er las:

„Nicht abreisen! Karit gefunden! Gesund und munter!“

Alles, wie das erste und zweitemal, nur daß dieses Telegramm nicht von Herrn Christian Olsson kam, sondern von Eberhard Illing, der ja von dem Konsul tags zuvor erfahrene hatte. Bardous wollten nach Hause reisen, und deshalb vom Völklingerhof-Wittenfeld aus schleunig ein Telegramm ablandte.

„Hoffentlich ist es diesmal wieder etwas Gutes“, sagte der höfliche Beamte.

Freudestrahlend hätte ihm Peter Bardou beinahe einen Kuss gegeben, wenn er nicht infolge des erkaunten Gesichtes des Mannes noch rechtzeitig eingesehen hätte, daß dies unmöglich sei. Spornstreichs eilte er nach dem Gasthof zurück und verkündete Alette das Glück.

Alette wurde beinahe ohnmächtig. Die Nervenanspannung der letzten Wochen war allzugroß.

Aber diesmal kam ihre Schwäche von der Freude her. Denn glücklich waren Herr und Frau Bardou, das sah ihnen jedermann an den großen Gesichtern, an den lachenden Augen an.

Mit ungeheurer Wichtigkeit und Emsigkeit wurde jetzt die Frage der Abfahrt zum Konsulat betrieben; denn nun konnte ja Frau Alette auch mitfahren und es war klar, daß sie es sich nicht nehmen ließ, selbst auch ihre Kinder abzuholen.

Da fiel ihnen ein, daß Herr Bardou in der Eile vergessen hatte, dem Konsulat seine Ankunft mitzuteilen. Auch daß das dritte Telegramm nicht mit Olsson unterzeichnet war. Aber man tröstete sich, vermutlich hatte Herr Olsson gerade keine Zeit und hatte er deshalb einen Angestellten mit dieser Nachricht beauftragt.

„Also jetzt los!“ sagte Frau Alette. „Wann fahren wir denn? Wann geht der nächste Zug? Wann sind wir in Münsterhausen? Wann werde ich endlich meine lieben Kinder wiedersehen? (Sie hatte Tränen in den Augen, aber Tränen des Glücks!) Was sollen wir mitnehmen? Karit ist Pralinen so gerne! Oder ist es Gitta und mag Karit lieber Datteln? Oder sollte es Guro sein, die Datteln vorzieht?“

Da hupte es gewaltig auf der Straße. Es mußte ein großes, schweres Auto sein, nach dem mächtigen Klang des Pöschhorns.

Trotzdem hörten es Frau und Herr Bardou nicht. Sie waren zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Sie hörten auch nicht, daß es einen ordentlichen Auflauf in dem sonst stillen Gasthof „Zu den drei Mohnen“ gab, und daß drunten in der Diele überschwere laute Stimmen durcheinandersprachen. Sie hörten überhaupt nichts, bis sechs Füße die Treppe hinaufstürzten, denen sechs weitere Füße etwas langsamer nachfolgten, und die Türe aufgerissen wurde.

(Schluß folgt.)

anderer Weise (z. B. durch einfache mündliche oder schriftliche Erklärung) anerkennt. Kann der Gläubiger eine solche Erklärung des Schuldners nicht erhalten, bleibt nur der Weg der Klage offen; denn eine außergerichtliche Klage unterbricht nicht die Verjährung.

„Wir sind die Säger von Finsterwalde“

Wie eine Stadt berühmt wurde — Der trinkfeste Bürgermeister

Wenn man als Reisender mit dem Zuge durch die Vorberge des Niederlaufener Grenzwaldes fährt und der Schaffner gedeiht die Station Finsterwalde austritt, fällt eine Klappe in unserem Gehirnkasten. Aha, die Sägerstadt! Und schon klingt es in unseren Ohren:

Wir sind die Säger von Finsterwalde, Wir leben und sterben für den Gesang! Das wir die Säger sind, Das weiß ein jedes Kind, Wir leben und sterben für den Gesang!

Diese Sängerehre bis zum Tode hat Finsterwalde berühmt gemacht, wenn auch dieser Ruhm eigentlich ein wenig unerdient ist, denn das bekannte Lied war ursprünglich gar nicht aus Finsterwalde gemünzt, sondern es soll aus Bergdorf stammen. Nur eine der so oft unerforschlichen Volkslegenden hat es auf die Stadt in der Niederlausitz übertragen. Wie dem auch sei, Finsterwalde kam so zu seinem Ruhme.

Aber es kann sich auch sonst nicht aber literarische Vernachlässigung beschweren. So war es vor etwa zehn Jahren noch wegen seiner schlechten Straßen eine Schandwunde. Auf dem Hauptplatz grassen damals noch gerade vor der im ganzen Lande berühmten Konditorei Langig die Fiegen. Ob dieses Zustandes setzte sich eines Tages ein unbekannter Besucher an einen Tisch der Konditorei und schrieb auf die Rückseite des so verlockend Kuchen und Schlaghahne anstehenden Preisverzeichnisses diese Verse:

Kennst du die hehre Stadt in Deutschlands Bergen? Durch ihre Säger ist sie weltberühmt! Wer dort nicht leben kann, darf nie ver- schmerzen Dies Glück, das nur dem Würdigsten geizt. Kein edles Finsterwalde Vergeß ich nicht so balde.

Was nimmer will mir's in den Kopf hinein: Wie kann man nicht aus Finsterwalde sein?

Auch dies Blatt klatterte durch ganz Deutschland und machte die Stadt aus neugieriger Laune zum zweiten Male berühmt, damals vielleicht mit einigem Grunde. Der edle Finsterwalder läßt sich diesen Humor sehr gern gefallen, denn es gibt nichts, was ihn in seiner Heimatliebe und seiner eigenen guten Laune stören könnte. Die Bürger der Stadt haben sich schon seit langem als Handwerker, besonders als Tuchmacher, genug Ansehen verschafft, als daß ein Witz ihnen Schaden könnte. Ihre Laune kann nicht einmal die „Me“ hören, wenn sie einmal „labert und jergt“.

Schon der Ahnherr eines der bekanntesten Bürgergeschlechter von Finsterwalde, der Tuchmacher Kowig, hat in seiner Familiendronik dieser Stimmung dichterisch Ausdruck verliehen. Die friedliche Strophe lautet, der älteste Finsterwalder Sprünge lautet:

Drum lob ich meine Me, Von wärtlich: Finsterwalde, Weißt stets der Männer Paradies, Wie's schon vor vielen Jahren hieß.

Diese Kowigs waren überhaupt echte Kerle. Einer von ihnen, der Abraham Kowig, ist sogar der berühmteste Mann aus Finsterwalde geworden: er war Bürgermeister, und sein Denkmal steht heute im Stadtpark und zeigt ihn mit einem Henselkruz in der männlichen Faust. Dies eigenartige Denkmal hat folgende Geschichte zum Anlaß: Finsterwalde war nicht nur eine Tuchstadt, sondern auch durch seine Bierbrauerei bekannt und der Bürgermeister war, wie's sich gehört, ihr trinkfester Mann. Es war kurz nachdem die Stadt Anno 1655 an

den Kurfürsten von Sachsen gekommen war, als die Ratsherren beschlossen, dem neuen Landesherrn ein Fass Finsterwalder Bier zu überreichen. Als nun der Bürgermeister Kowig dem Kurfürsten seine Aufwartung mit dem Fass machte, war sein trinkfester Ruhm bereits zu diesem gedungen, und da der Landesherr gute Laune hatte, schloß er mit dem gerade bei ihm weilenden Kurfürsten von Bayern eine Wette, daß niemand sein neues Landestrink unter den Tisch trinken könne. So mußte Abraham Kowig mit einem bahrtischen Edelmann um die Wette trinken. Der Gegner streckte schon nach anderthalb Fäßchen die Waffen. Kowig aber legte sich gemütlich an das Eindring und trank zwei volle Fässer mit Behagen aus. Auch eine Maus, die ihm das närrische Dresdener Hofgesinde in das Fass getan hatte, störte ihn nicht. Er warf sie mit der verächtlichen Bemerkung beiseite, wie denn so ein Hopfenblatt in das Bier käme. Dann verlor er in Laune

gekommene Trinker das dritte Fass, da er noch mordemäßigen Durst hatte, und zog es bis zur Reize leer. Als der Kurfürst ihm ob dieses tapfer erungenen Sieges die Rittersporen verleihen wollte, erbat sich der brave Bürgermeister lieber für seine Stadt einen lange von ihr begehrten Wald, der sich heute noch als Bürgerheide im West Finsterwaldes befindet. So steht verdienstermaßen der Abraham Kowig mit seinem Henselkruz aus Stein gehauen im Stadtpark. — Heute sind auch in Finsterwalde die alten Erinnerungen zum großen Teile verschwunden, aber dafür hat eine lebhaft, auf Kohle, Holz und Wolle beruhende industrielle Tätigkeit sowie eine energische bauliche Neubelebung Finsterwalde zu einer gesund entwickelten Arbeitsstadt gemacht, und auch über die muster- gültig erneuerten Straßen wird niemand mehr ein Spottlied schreiben.

Henning Banders

Der Kavallerist muß Tierliebhaber sein

Der Pferdedienst ist entsagungsvoll und anstrengend

Bei der Wahl des Truppenteils drängen sich viele junge Leute zur berittenen Truppe, besonders zur Kavallerie und gehen dabei von falschen Voraussetzungen aus. Die Kavallerie umgibt ein romantischer Schimmer von früheren Attasentagen, Reiterliedern, stolzen Reiterleuten, Pferdesport und — schönerem Soldatenleben, weil man dabei ohne Marschieren zu Fuß auskommt. Wer nur durch solche Vorstellungen und nicht

her werden diejenigen Menschen Pferdeleute, die nach ihren Anlagen freileistenden, tierliebenden Menschen und Sportsleute sind. Solche gibt es in allen Berufsgruppen, aber etwas von diesem Dreiflag muß in ihnen stecken, um jenen anderen Mangel der fehlenden Bodenverwurzelung auszugleichen.

Tierliebhaber müssen sie sein vom Blut her; nur wer die Tierpsychie kennt, liebt und bewundert, kann überhaupt ein Pferd- mann sein. Ohne diesen Zug des Blutes kann man ein guter Soldat, sogar zu einem gewissen Grad ein guter Reiter, aber niemals ein Pferd- mann werden.

Sportfreudig muß der Kavallerist sein, denn jeder anstrengende, gut verlaufene Reitt, der das Pferd bei seiner vollen Leistungsfähigkeit erhält, ist eine sportliche Leistung und wird als solche leichter geleistet, als nur in Erfüllung seiner Pflicht.

Diese seelischen Eigenschaften sind die wichtigsten für den zukünftigen Kavalleristen. Daneben sind gewisse körperliche unerläßlich. Der Reiter muß schlank, d. h. nicht zu schwer, daher weder sehr groß noch aber auch zu klein sein. Leichtes Gewicht ist unerläßlich zur Schonung des Pferdes bei großen Anstrengungen und zum Ausgleich gegen das große tote Gewicht der Ausrüstung des Soldatenpferdes. Ungünstig ist jedoch zur reitlichen Ausbildung vor allem das im Vergleich zum Oberkörper zu kurze Bein, oder gar der runde, gepolsterte Oberkörper.

Wer zur Kavallerie will und sich für diese Waffengattung für geeignet hält, muß vorher möglichst den Reiterischein erwerben, den die Beauftragten des Reichsinpektors für Reit- und Fahrausbildung ausstellen. Bei der Vorbereitung dafür wird er gute Eindrücke über seine sonstige Eignung bekommen und auf den Weg der Selbstkenntnis geführt. Die verhältnismäßig geringe Stärke der Kavallerie sollte dazu führen, daß nur tatsächlich körperlich und seelisch als Pferde- leute zu bezeichnende junge Leute bei ihr eingestellt werden.

Major von Senger



Der Reiter benutzt den Rücken seines Kampfgefährten als Deckung (K&Z-Preße, K&Z)

durch andere Befestigung zur Kavallerie getrieben wird, wird Enttäuschungen erleben.

Zum Kavalleristen gehört ein wichtiges Aderes, das sich schwer beschreiben läßt und das auch das Wort von Blut und Boden klar genug umreißt. Durch Blut und Boden sollte der Kavallerist ein Mensch sein, der Verständnis und Liebe für das Pferd und seine Aufgaben hat. Damit ist nicht gesagt, daß nur der Landwirt sich zum Kavalleristen eignet, aber er bringt für seine Waffe doch unendlich viel mehr mit als die meisten Städter. Er weiß, daß Pferdedienst entsagungsvoll und vor allem oft sehr anstrengend ist. Er bringt die richtige Einstellung für die Pferdepflege im Quartier nach vollständigen Marsch in sengender Sonnenhitze mit, wo der Städter von der Sorge um sich selbst und von der Anstrengung allzu leicht übermannt wird.

Aber es ist nicht nur der Boden, der den Kavalleristen zu solchem macht, sondern ebenso das Blut. Vom Blut her hat es zu allen Zeiten Bierdemenschen gegeben, denen es nicht vergnügt war, durch die Verwurzelung mit dem Boden von Kindesbeinen an mit dem Pferd verwachsen zu sein. Vom Blut

wichtigsten für den zukünftigen Kavalleristen. Daneben sind gewisse körperliche unerläßlich. Der Reiter muß schlank, d. h. nicht zu schwer, daher weder sehr groß noch aber auch zu klein sein. Leichtes Gewicht ist unerläßlich zur Schonung des Pferdes bei großen Anstrengungen und zum Ausgleich gegen das große tote Gewicht der Ausrüstung des Soldatenpferdes. Ungünstig ist jedoch zur reitlichen Ausbildung vor allem das im Vergleich zum Oberkörper zu kurze Bein, oder gar der runde, gepolsterte Oberkörper.

Wer zur Kavallerie will und sich für diese Waffengattung für geeignet hält, muß vorher möglichst den Reiterischein erwerben, den die Beauftragten des Reichsinpektors für Reit- und Fahrausbildung ausstellen. Bei der Vorbereitung dafür wird er gute Eindrücke über seine sonstige Eignung bekommen und auf den Weg der Selbstkenntnis geführt. Die verhältnismäßig geringe Stärke der Kavallerie sollte dazu führen, daß nur tatsächlich körperlich und seelisch als Pferde- leute zu bezeichnende junge Leute bei ihr eingestellt werden.

Major von Senger

Jugend im Kampf gegen Hunger und Kälte!

Die deutsche Jugend sammelt für das W.H.W. am 18.—20. Dezember



im Kampf gegen Hunger u. Kälte

3. Märktestrassensammlung

18.-20. DEZEMBER

Für Vor- und Nachmittag

J 86 096 Das Vermit- taglich aus modellierten Wolle ist eine weiche Kragenarm, rote Knöpfe und einen roten Lederbeutel. In den schlichten Schuhen sind Leder, einfarbig, Stoffverarbeit: 2,20 m, 120 cm br. Open-Grav.



J 86 096



J 86 095

J 86 096 Kleines Modell- tailliert aus weichen Seiden- stoff. Die Schöße ist mit einem weichen Stoff über einem weichen Stoff zu einem weichen Stoff zusammen. Größere Details die Details sind die dem am Best ein- gearbeitete Stoff. Stoffver- arbeit: etwa 2,20 m, 60 cm, 120 cm br. J 86 095

Wolfram Oper, Leipzig
Modelle:
Gulius Oper, Berlin

Die Kunst der Mode gipfelt darin, immer wieder etwas Neues und Neues zu schaffen, so daß sich oft unbemerkt das Modemodell ständig verändert. Das Kleid für den Nachmittag soll ein festliches Kleid sein. Die schönen Seidenstoffe und alle die wunder- bar weich fallenden so modernen Wellen bieten geeignetes Material. Das Nachmittagskleid weicht vom Stil des sportlichen Vormittagskleides ab. Man findet mehr fließende, feminine Formen, die zu den eleganten Abendkleidern überleiten sollen. Die Taille erscheint durch die schulterbreiten Realitäten förmlich und zierlich. Kleine Schößen frecken vortrefflich die Figur und daher kann ein Schößenkleid auch här- teren Damen als sehr fleischig empfohlen werden.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

- Donnerstag, 17. Dezember**
- 6.00 Chronik, Zeitangabe, Wetterbericht
 - 6.05 Gumnacht
 - 6.30 Frühlingskonzert
 - 7.00—7.10 Frühnachrichten
 - 8.00 Wasserhandmelodungen
 - 8.05 Wetterbericht — Bauernfunk
 - 8.10 Gumnacht
 - 8.30 „Chue Sorgen jeder Korona“
 - 9.30 „Wir richten den Ranfaden der Kinder“
 - 9.45 Sendepause
 - 10.00 Volkstheater
 - 10.30 Sendepause
 - 11.30 „Für dich, Bauer!“
 - 12.00 Mittagskonzert
 - 13.00 Zeitangabe, Wetter, Nachrichten
 - 13.15 „Kulturbühne Dreißigster“
 - 14.00 „Merke! von Zwei bis Drei“
 - 15.00 Sendepause
 - 15.30 Weihnachtliche Weihnachts

- Freitag, 18. Dezember**
- 16.00 Musik am Nachmittag
 - 17.30 „Das Weltklima des Kopernikus“
 - 18.00 Schallplatt
 - 18.35 Schallplatt
 - 19.00 Cueschnitt durch die XI. Olympischen Spiele
 - 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport
 - 22.30 Bonnie Melodienfolge
 - 24.00—2.00 Nachtmitt
 - 6.00 Chronik, Zeitangabe, Wetterbericht
 - 6.05 Gumnacht
 - 6.30 Frühlingskonzert
 - 7.00—7.10 Frühnachrichten
 - 8.00 Wasserhandmelodungen
 - 8.05 Wetterbericht — Bauernfunk
 - 8.10 Gumnacht
 - 8.30 „Prober Klans zur Arbeitspause“
 - 9.30 Sendepause
 - 10.00 „Nur ein Weibereitelhaus“

- 10.30 Sendepause
- 11.30 „Für dich, Bauer!“
- 12.00 „In den Tönen der Arbeit“
- 12.30 Musik großer Meister in Be- trieben (III)
- 13.00 Zeitangabe, Wetter, Nachrichten
- 13.15 Mittagskonzert
- 14.00 „Merke! von Zwei bis Drei“
- 15.00 Sendepause
- 15.30 Ein Text zur Weihnachtsfeier
- 16.00 Musik am Nachmittag
- 17.45 Eine Weihnachtsmusik
- Rechnen
- 18.00 Eine Schallplattenplauderei um Carl Maria von Weber
- 18.45 „Mit Baden und Wädeln beim Weihnachtsmann“
- 19.15 Badenener Rädel singen und malieren
- 19.45 „Erzählungsgeschichte“
- 20.00 Nachrichten

- Samstag, 19. Dezember**
- 6.00 Chronik, Zeitangabe, Wetterbericht
 - 6.05 Gumnacht
 - 6.30 Frühlingskonzert
 - 7.00—7.10 Frühnachrichten
 - 8.00 Wasserhandmelodungen
 - 8.05 Wetterbericht — Bauernfunk
 - 8.10 Gumnacht
 - 8.30 Musik am Morgen
 - 9.30 Sendepause
 - 10.00 Öhrliche um die Sage von der Winterkonnwende
 - 10.30 Sendepause
 - 20.10 „Soldaten im Schnee“
 - 21.10 Carl Maria von Weber zu seinem 150. Geburtstag
 - 22.10 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport
 - 22.30 Neue Unterhaltungsmusik
 - 24.00—2.00 Nachtmitt — Unter fremden Himmeln

- 11.30 „Für dich, Bauer!“
- 12.00 Mittagskonzert
- 13.00 Zeitangabe, Wetter, Nachrichten
- 13.15 Mittagskonzert
- 14.00 „Merke! von Zwei bis Drei“
- 15.00 „Wer will unter die Soldaten...“
- 15.30 Ö3 und ÖTR, bei der Arbeit für das W.H.W. — Öhrlicher
- 15.50 Nur der Jugend!
- 16.00 „Prober Klans für alt und jung“
- 16.30 „Zauberlied der Woche“
- 18.30 „Kind im Schnee“
- 19.00 „Es reut sich mad im Obenwald“
- 20.00 Nachrichten
- 20.10 „Der frohe Weihnachtsabend des Reichsbüchlers“
- 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport
- 22.30 Schallplatten
- 23.00 „Wir sitzen zum Jahr“
- 24.00—2.00 Unterhaltungskonzert

Wehrwille und Wehrkraft

Aus dem Ehrenbuch der RMF.

Ein Kapitel deutsche Luftfahrtgeschichte

Die Kameradschaftliche Vereinigung der Marine-Flieger und Luftschiffer, Berlin, ist dem Deutschen Reichskriegshand beigetreten.

KWK „Zum Geleit der Kameradschaftlichen Vereinigung der Marineflieger meinen treu-deutschen Gruß mit dem aufrichtigen Wunsch, daß — wie dereinst im Weltkriege vor dem Feinde — stets treue Kameradschaft, fester Zusammenhalt, Pflege der ruhmreichen Tradition, Liebe zum Vaterlande, die unzerstörbaren Grundlagen bleiben und mit vollem Erfolge auf die Jungflieger übertragen werden. Dem Luftkrieg steht eine große Aufgabe bevor; sich darauf zu schulen, muß das Ziel aller alten und jungen Flieger sein! Viel Feind — viel Ehr! Feilsch vorwärts in Gefahr!“, so schrieb im Juni 1927 der „Löwe von Flandern“, Admiral von Schröder, der Kommandeur des ruhmreichen Marinestorps in Flandern, als Geleitwort in das Ehrenbuch der Kameradschaftlichen Vereinigung ehemaliger Marineflieger und Luftschiffer, das heute Hunderte von Namen zieren, darunter die der bekanntesten und stolzeften unserer ehemaligen Marineflieger.

22 Jahre sind am 20. Dezember verflossen, seit die erste Marine-Landsflieger-Abteilung, die überwiegend aus Freiwilligen bestand, unter Führung von Oberleutnant z. S. von Sibenstjcker voller Begeisterung und nur befeht von der einen Angst, nicht „zu spät“ zu kommen, nach Flandern ins Feld rückte. Vier lange Jahre hindurch haben dann unsere Marineflieger in Flandern einem schließlichen an Material und Ausrüstung, sowie an Zahl zehnfach überlegenen Gegner die Stirn geboten, haben in unerschütterlicher Kameradschaft im Leben und im Tod ihren Mann gehalten — bis zum bitteren Ende. Sechs feindliche Hesselballone, zwei Luftschiffe und 270 Flugzeuge sind von unseren Marinefliegern während des Weltkrieges nach den amtlichen Unterlagen abgeschossen worden. Namen wie die eines Friedrich Christmann, der sich mit den Abschüssen von zwei Luftschiffen und 21 Flugzeugen hier in Flandern ebenso den Pour le mérite holte, wie Theo Osterkamp und Gotthard Sachsenberg mit je 31 Luftfliegen, sind mit den Heldentaten des Marinestorps in Flandern ebenso verknüpft, wie die Namen der übrigen Flugzeugführer oder Beobachter, die hier 47 Monate hindurch gegen gewaltige Uebermacht auf Luftmacht über Land und See standen und denen der „Löwe von Flandern“ am 20. Juni 1927 das Flandern-Kreuz verlieh, ohne Unterschied von Dienstgrad, ganz gleich, ob Flugzeugführer, Maschinist oder Beobachter.

Viele Hunderte von Namen enthalten die Wänterblätter dieses Ehrenbuches, Namen der Marineflieger in Flandern und der Seestieger der Nachkriegszeit. Was aber nicht aus diesen Wäntern hervorgeht, das ist die durch Stahl, Blut und Eisen erhärtete Zusammengehörigkeit zwischen den alten Kameraden, die an jedem 20. Dezember jenes Tages gedenken, an dem die erste Marine-Landsflieger-Abteilung aus Geopshain in Sachsen ins Feld rückte.

Und diesem unzerstörbaren Kameradschaftsgeist sind die einzelnen Seiten ein unzerstörbares Ehrenmal.

R-L

Jeder Schuß ein Treffer

Etwas über Munitionstaktik

KWK. Der Große König hat uns gelehrt: „Der Herrgott ist meist mit den härtesten Bomben.“ Wir, die wir durch die Schule des Materialkrieges gegangen sind, fügen hinzu: „...wenn sie an Munition überlegen sind.“ Zu jener Zeit, da der Auslöser und der Kanonen zum Laden und Abfeuern eines Schusses noch eine Minute und mehr gedauert, war der Munitionsvorbrauch erscheidend. Die Beschränkung der Schußentfernungen war im beobachteten Schießen die Zahl der Treffer verhältnismäßig groß. Als die Feuer- geschwindigkeit der Maschinenwaffen ins Ungeheure wuchs, als die Schußentfernungen sich gleichermäßen dehnten und man begann, ohne Beobachtung nur unter Zuhilfenahme von Berechnungen auf unsichtbare Ziele zu schießen, nahm der Munitionsvorbrauch erschreckenden Umfang an, so daß die Treffergebnisse im umgekehrten Verhältnis. Der Zukunftskrieg wird dieser Entwicklung Einhalt gebieten müssen, denn er wird ein Bewegungskrieg sein und in ihm werden nicht jederzeit und an jeder Stelle die Munitionsmassen bereitgehalten werden können, wie wir sie während des Stellungskrieges gewohnt waren. Die höheren Führer werden Munitionstaktik treiben, d. h. den Umfang der Fertigung der verschiedenen Munitionsorten und ihre Zuweisung an die einzelnen Frontabschnitte sich genau überlegen

müssen. Die Munitionsfertigung ist ein Glied in der großen Rüstungsplanung des totalen Krieges. Sie kann nur im Rahmen der vorhandenen Rohstoffe und Arbeitskräfte erfolgen. Der Munitionsvorbrauch ist eine Verkehrsfrage, die bei den in Frage kommenden Munitionsmassen trotz Eisenbahn und Kraftfahrzeugen nicht immer leicht zu lösen sein wird. Die Munitionsvorteilung geht dem Gefechtszweck parallel: wenig Munition an die Fronten, an denen man hinhaltend, viel Munition an jene, an denen man entscheidend sehten will. Dem Gefechtsplan muß ein Munitionsplan, dem Schwerpunkt eines Gefechtes ein Munitionsschwerpunkt entsprechen. Oft wird es dabei weniger auf die Anzahl der Gewehre, der Geschütze und Minenwerfer, die man auf einer Kampffront einsetzt, als auf die Masse der Munition ankommen, die man diesen Waffen zuweisen und rechtzeitig zuführen kann. Der Schütze und der Richtkanonier müssen dazu erzogen werden, mit der Munition, die sie in ihren Patronentaschen, in den Munitionswagen ihrer Batteriestaffeln mit sich führen, die feindliche Gegenwirkung zu brechen. Der Techniker gibt sich jede Mühe, ihnen diese Aufgabe zu erleichtern. Er schafft ihnen immer vollkommene Waffen, Beobachtungs- und Wehrgewehre. Der Taktiker sucht Gefechtslagen herbeizuführen, die ein beobachtetes Schießen ermöglichen, zieht die anderen Waffengattungen, besonders die Luftwaffe, zu ihrer Unterstützung heran. Der Schleuderer selber aber muß zugleich geistig und verschwendend können. Er muß Feuerzucht halten. Er darf nicht blindlings zur Reckenberührung ins Blaue knallen oder unruhig Sperr- und Notfeuer anfordern, sondern muß jeden Schuß mit Ueberlegung abgeben, darf sich aber auch nicht scheuen, wenn der Erfolg winkt, die ganze Feuer- geschwindigkeit seiner Waffe, die ganze Wucht neuzeitlicher Munitionsmassen risikolos in die Waagschale zu werfen. Auch in der Munitionstaktik gilt das alte Wort: „Wer wagt, gewinnt.“ In unserer Jugend lasen wir mit brennenden Augen von vier Trappern auf einer Felseninsel in einem Fluße, die sich gegen ganze Scharen von Indianern wehren. Knapp ist das Pulver, knapp ist das Blei. Aber sorgsam wird beides eingeteilt, gewissenhaft jeder Schuß erwogen und treffsicher angebracht. So glückt es, alle Angriffe der Wilden abzuweisen und mit der letzten Kugel im Lauf sich zu glorifizierten Jonen durchzuschlagen. Jene Trapper können auch den Munitionstaktikern der Zukunft Vorbild sein: keine Kugel aus dem Lauf, die nicht ihr Ziel erreicht, die nicht dem Gefechtszweck nützt.

Russland und Japan

KWK. Ueber die Stellung von „Rußland und Japan“ macht der Mitarbeiter im Fernen Osten der bekannten Soldatenzeitung „Kuffhauer“, Hans Fröschl, aufschlußreiche Mitteilungen. Wir entnehmen ihm folgendes: Die japanische Armee hat Jordan in einer Auflage von 300 000 Stück eine „Denkschrift“ herausgegeben, die weitesten Kreisen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden ist, und in der unter Hinweis auf die bedrohliche weltpolitische Lage dringend eine „Verwaltungsreform“ im Innern und eine Verstärkung der Wehrmacht verlangt wird. Begründet wird diese Forderung zunächst mit den russischen Rüstungen und im Anschluß daran die Grundlagen der russischen Außenpolitik dargestellt, wobei sich die Denkschrift auf Ausführungen Dr. Goebbels' und Dr. Alfred Rosenbergs auf dem letzten Parteitag bezieht. Diese Denkschrift, die gerade jetzt für Deutschland von besonderem Interesse ist, stellt u. a. folgende Behauptungen auf:

Die fundamentale Basis der Sowjet-Außen-Politik ist nach wie vor die Bolschewisierung der Welt, denn die sozialistische Klasse Rußlands war nur Mittel zum Zweck, wie es auch Goebbels und Rosenberg auf dem letzten Parteitag in Nürnberg ausgeführt haben. Denn das wirkliche Angriffsziel Rußlands — so fährt die Denkschrift fort — ist im Westen Deutschland und im Osten Japan — um gegen beide Länder gleichzeitig erfolgreich operieren zu können, haben die Sowjets Bündnisse mit Frankreich und der Tschechoslowakei und Nichtangriffspakte mit England und anderen europäischen Staaten abgeschlossen, in der Hoffnung, auf diese Weise mit Deutschland „fertig werden“ zu können. In Fernost hingegen will Rußland den japanischen Festlandsarmee zum Stehen bringen und versucht sich deshalb mit all jenen Mächten oder Kräften zu verbünden, die daran das gleiche Interesse haben. Im Vertrauen auf die Stärke seiner Rüstungen darf dieses Rußland schon jetzt eingegangene Verträge festgesetzt werden, es zettelt Anruhen an der russisch-mandschurischen und mandchurisch-mongolischen Grenze an, macht sich Grenzübertritts- schuldigen, greift japanische Grenzposten an, kündigt Mandschuren, Japaner und Koreaner, verhaftet japanische Fischer und begeht allerlei andere Provokationen, ohne sich um die japanischen Proteste zu kümmern.

Aufmarschgebiet Tschechoslowakei

KWK. Die Tschechoslowakei ist ohne Befehl Frankreich auf dem Wege nach Moskau gefolgt und hat dann sogar den französischen Schrittmacher überholt. Der Besuch des damaligen Außenministers, jetzigen Staatspräsidenten Beneš in Moskau im Sommer 1935 hat dem Bündnis mit Sowjetrußland die letzte Weihe gegeben. Jetzt scheint die Tschechoslowakei mit Haut und Haaren Moskau verschrieben zu sein. Moskaus Absicht ist klar. Früher war Deutschland sein Einfallstor nach Europa, zunächst politisch und propagandistisch, nach alter moskowitzischer Methode gleichzeitig Opfer und Instrument. Beim Weitergedenken der bolschewistischen Pläne sollte es dann auch strategische Einbruchsstelle werden. Diese Pläne sind Moskau von dem nationalsozialistischen Deutschland durch eine Barrikade verbaut worden, die weder zu durchstoßen, noch zu übersteigen ist. Die Einbruchsstelle mußte also verlegt werden. Die Tschechoslowakei war williges Objekt und folgte ohne Zögern, getrieben durch bolschewistische Reigungen, durch Einstellung gegen Deutschland und vor allem, weil ihm der Teufel der Angst vor einer Revision im Rücken saß. Es wurde zum Glücke für einen Sowjetrußlandlichen Angriff gegen Deutschland! Die strategischen Bodenverhältnisse sind für Moskau ungünstig. Polen nämlich verschließt sich durchaus der Sowjetrußlandischen Politik. Rumänien verhielt sich zuerst zögernd und jetzt in letzter Zeit auf Initiative seines Königs hin deutliche Ablehnung der deutsch-japanischen Bestrebungen Moskaus und Prag und scharfe Zurückweisung des Bolschewismus. Polen und Rumänien aber unterbrechen die tschechoslowakisch-sowjetrußlandische Verbindung zu Lande, die durch die Verbindung in der Luft erreicht werden mußte. Dies ist gründlich geschehen. Bängig ist es sehr Geheimnis mehr, daß die Tschechoslowakei mit einem Reg. Sowjetrußlandischer Luftstützpunkte überzogen ist, wenn auch Moskau und Prag dauernd geäußert haben. Um so mehr ist zu beachten, daß kürzlich ein Sowjetblatt eine Karie veröffentlicht hat, in die nicht weniger als 14 Flugstützpunkte Sowjetrußlands auf tschechoslowakischem Boden eingezeichnet waren. Darüber prangte die diesbezügliche Ueberschrift: „Unsere Luftstützpunkte in der Tschechoslowakei!“ Bemert muß werden, daß nach den letzten Erfahrungen auch in der Tschechoslowakei, allerdings noch nicht in Regierungskreisen, die Enklave durchdringt, daß Freundschaft mit Moskau heißt, sich selbst das Messer an die Gurgel setzen.

F. Sch.

Polnische Flottenpläne

KWK. Polen grenzt nur auf wenige Meilen an die offene See. Aber es hat alles getan, um jene kurze Küstenstrecke wirtschaftlich und militärisch für das junge Reich auszunutzen. Es hat binnen zwei Jahrzehnten aus dem Nichts in Gdingen einen leistungsfähigen Handels- und Kriegshafen geschaffen. Seine Flotte freilich ist nur klein. Sie zählt zur Stunde 57, zum Teil recht alte Fahrzeuge (Zerstörer, U-Boote, Monitore, Torpedoboote, Kanonenboote, U-Bootjäger, Fluchkanonenboote und Motorboote verschiedener Art, deren Wasserverdrängung zwischen 300 und 3000 Tonnen schwankt). In ihrer Besetzung sind 394 Offiziere, 497 Unteroffiziere und Mannschaften vorhanden. Im Bau, bzw. bestellt sind: 1 Minenleger (2500 Tonnen), 2 Zerstörer (je 1600 Tonnen), 3 U-Boote (je 800 Tonnen), 2 Fluchmonitore (je 70 Tonnen) und 4 Minenjäger (je 350 Tonnen). Die polnische Flottenpolitik ist damit keineswegs zufrieden. Sie sieht mit Besorgnis das Anwachsen der russischen Ostflotte, die offensichtlich nach der Herrscherkrone in den Baltischen Meeren greift. Der „Kurjer Warszawski“ forderte kürzlich in einem Aufsatz, der „Pro mare nostro“ (für Polens Seegeltung) überschrieben war, ein weitgehendes Bauprogramm, das sich jedoch in dem Rahmen der Polen auf der Genfer Abrüstungskonferenz zugewilligten Gesamttonnage von 150 000 Tonnen hält. Es soll mehrere Minenschiffe, einen Flugkreuzer, einen Minenkreuzer, zahlreiche Zerstörer, Begleitboote, U-Boote, Motor-Torpedoboote, Untersee-Minenleger, Unterwasserkreuzer, sowie kleinere Hilfsfahrzeuge und Schulschiffe umfassen. Seine Verwirklichung wird aber noch in weiter Ferne liegen; denn es erfordert die Bereitstellung von Geldern, deren Aufbringung selbst der wehrstrebigen polnischen Bevölkerung nicht leicht fallen dürfte.

— 57 —

Arbeiter und Soldaten

KWK. Eines Morgens rückte die Kompanie um 5 Uhr zum Geländedienst. Es war noch vollkommen dunkel, als wir die Kolonne verließen. Ein kalter, winterlicher Wind ließ die Ohren unter dem Stahlhelm frieren. Obwohl „Marschkolonne“ befohlen war, sprach doch niemand. Nur der Schritt der harten Marschhiefel schlug einen gleichförmigen Takt auf das Plaförz. Hinten tumpelte das Richtschaffsfahrzeug, auf dem die MG. mitgeführt wurden.

Am U-Bahnhof Kuhlleben hielt eine Strahmbahn. In ihrem Licht zog Kotte nach Kotte der Detektivkolonne vorüber. Stahlhelme und Waffen schimmerten matt. Die Leute in der Bahn wussten über die beschlossenen Scheitern und gauten, was da wohl schon so früh ausmarschierte. Dann

betrachte wieder die Dunkelheit des Wintermorgens.

Auf der Brücke vor Siemensstadt trafen wir mit den Hunderten von Menschen zusammen, die aus jedem Stadtbahnhof am Bahnhof Färberbrunn quollen. Es war auch sofort hergliche Verbindung hergestellt. Soldaten und Arbeiter zogen Schulter an Schulter über die enge Brücke zum harten Tagewerk. Unten im Kanal lag die lange Reihe der Kolonnen. Krane rodeten ihre Eisenarme in den Himmel, und in dem schwarzen Wasser spiegelten sich die unzähligen Fensterreihen der großen Werke.

„Singt mal einen!“ baten die Arbeiter, und es erklang bald das Lob für die schöne Färberbrunner Lore aus dem grünen Walde. Doch dann trennten sich unsere Wege. Während der Strom der Werktätigen hinter den riesigen Toren der Fabriken verschwand, marschierten wir weiter durch die Jungfernhöhe zu dem alten Schießplatz Tegeel, auf dem jetzt als Wahrzeichen der neuen Großmacht Technik ein riesiger Funkturm steht.

Nach Bekanntgabe der Lage praxisten bald unsere Maschinengewehre ihren Segen in den jungen Morgen und Himmlen so in das eberne Lied der Arbeit ein, das jeden Tag aufs neue im deutschen Vaterland erklingt. Dieses Zusammenreffen war für uns alle ein besonderes Erlebnis.

Dieser himmelsgehenden Erlebnisbericht entstammt dem im Wagnersche Verlag, Potsdam, erschienenen, lebendig geschriebenen Werkchen „Jungs Colonne“ von Günther Heusing.

Von der Flakartillerie

KWK. Ueber die neuzeitliche Flakartillerie sind bisher wenig Veröffentlichungen erschienen, die auch dem Laien verständlich sind. Bei der Wehrtauglichkeit des deutschen Volkes aber will man auch etwas über unsere Flakartillerie wissen. Es ist daher sehr begrüßenswert, daß Major im Reichsluftfahrtministerium B i e r e r ein Fächlein „Unsere Flakartillerie“ (Verlag Krieger & Sohn, Berlin) geschrieben hat, das hierzu besonders geeignet ist. Ueber den Einsatz der Flak macht er folgende bemerkenswerten Angaben:

Neuzeitliche Flakartillerie ist im hohen Grade beweglich. Ihre Ausrüstung mit modernen Kraftfahrzeugen ermöglicht auch Fahrten auf schlechten Wegen und kurze Strecken querfeldein, ebenso aber auch große Strahengehindernisse über lange Strecken. Hierdurch wird ein beweglicher, oft wechselnder und den Luftgegnern immer wieder überraschender Einsatz möglich. Bei allen Marschbewegungen von Flakartillerie muß man jedoch bedenken, daß jeder Marsch, auch ein kurzer Stellungswechsel, die Wirkung der Feuerbereitschaft unterbricht. Durch sorgfältige Vorbereitung der Marsche, gute Straßenerkundung, schnelle und klare Befehlserteilung und schnelles, sicheres Fahren muß man die Marschzeiten auf ein Mindestmaß herabdrücken. Die Herstellung der Feuerbereitschaft und Leuchtberbereitschaft erfordert eine gewisse Zeit. Diese kann bei leichtem Flak sehr kurz sein (bis 2 Minuten), während schwere Flak hierfür ein Vielfaches dieser Zeit benötigt, weil das Instellungbringen ihres Gerätes schwierig und zeitaufwendig ist. Flakschneidwerferbatterien, deren Einsatz sich stets über einen großen Raum erstreckt, brauchen Stunden für ihre Leuchtberbereitschaft. Damit sie bei Nacht rechtzeitig wirken können, ist durch voraussehende Befehlserteilung ihr Einsatz noch bei Tage durchzuführen.

Die Tarnung der Feuerstellungen gegen Luftbeobachtung spielt bei leichtem und schwerem Flakbatterien eine große Rolle. Dem Laien muß das unverständlich erscheinen. Wozu Flakartillerie tarnen, die doch beim Erscheinen des Luftgegners feuern soll und damit ihre Karten aufdeckt? Aus nachstehender Ueberlegung wird jedoch die Bedeutung der Tarnung einleuchtend: Der Gegner wird oft versuchen, durch ein einzelnes Aufklärungsflugzeug aus großer Höhe, oft unbemerkt, einen Abschnitt, in dem er Flakartillerie vermutet, durch Luftaufnahme zu erkunden. Gute Tarnung macht das Erkennen vorhandener Flakartillerie unmöglich. Ein anderes Beispiel: Teile der eingeleiteten schweren Flakbatterien feuern auf ein erkanntes feindliches Aufklärungsflugzeug, die übrigen schweren Flakbatterien und alle leichten Flak schweigen. Wenn sie gut getarnt sind, werden nur die feuernden schweren Flak erkannt, die übrigen sind durch Tarnung unentdeckt geblieben. Die feuernden Batterien können vielleicht noch durch Stellungswechsel den später erscheinenden Gegner irreführen. Dieser erhält also ein völlig falsches Bild von der eingeleiteten Flakartillerie durch ihre gute Tarnung. Ein weiterer Fall: Der Luftgegnern versucht, durch überraschenden Tiefangriff vorher erkannte, jetzt aber schweigende und gut getarnte schwere Flakbatterien anzugreifen. Er löst vielleicht oder wahrscheinlich an ihnen vorbei. Die Tarnung hat sich gelohnt. Oder: Leichte Flak haben bisher geschwiegen und sind durch Luftaufklärung nicht entdeckt worden, weil sie gut getarnt waren. Der Gegner greift gleichgültig mit einem Höhenangriff auf das eigentliche Ziel auch im Tiefangriff die feuernden schweren Flakbatterien an und löst hierbei auf bisher unentdeckte leichte Flak. Gute Tarnung wird in diesem Fall der Luftverteidigung zum Erfolg helfen und dem Tiefangriff schwere Verluste bringen.